

FOKUS

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau



Internationaler Handel und Vernetzung

Die GV 2024 stand im Zeichen einer erfolgreichen Schweizer Volkswirtschaft

Staatwachstum Der öffentliche Sektor wächst schneller als die Privatwirtschaft

Wirtschaftswochen Schülerinnen und Schüler leiten ein simuliertes Unternehmen

BOOM! Mit Kopf, Bauch oder Risiko – wie entscheiden wir im Alltag

4 WIRTSCHAFT

22 BILDUNG

32 EVENT

Logisch, TKB.



**PRIVATE
FINANZBERATUNG
FÜR UNTER-
NEHMER/INNEN**

**90 Min. für
Ihren privaten
Check-Up!**

90 lohnende Minuten mit unseren Finanzexperten – und schon erhalten Sie Optimierungsvorschläge für Ihre private Absicherung, Vorsorge und Steuern. Natürlich sind dabei Ihre unternehmerische und private Situation berücksichtigt.

tkb.ch/finanzberatung



**Thurgauer
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN

EDITORIAL

Der Staat darf nicht schneller wachsen als die Privatwirtschaft

Geschätzte Leserinnen und Leser,
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau

Ein schlanker und effizienter Staat ist seit jeher eines der zentralen Kernthemen unserer Kammer. Dazu gehört auch, dass die Verwaltung nicht überproportional wachsen darf und die Privatwirtschaft konkurrenzieren soll. Das **Stellenwachstum der öffentlichen Hand** übertrifft jenes der Privatwirtschaft mittlerweile jedoch deutlich. Zwischen 2011 und 2019 wuchs der Personalbestand im öffentlichen Sektor hierzulande um 13 Prozent, während er im privaten Sektor um acht Prozent anstieg. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in der Ostschweiz. Die Attraktivität des öffentlichen Sektors – insbesondere der Verwaltung – ist unter anderem auf eine staatliche «Lohnprämie» zurückzuführen. Damit bindet der Staat Personal, das den Unternehmen für wertschöpfende Tätigkeiten fehlt. Doch Staat ist nicht gleich Staat. Es braucht es eine öffentliche Debatte darüber, welche Aufgaben der Staat im Kern wahrnehmen soll.

Der Frühling ist traditionell die Jahreszeit der vielen Anlässe. In den vergangenen Wochen haben unsere Generalversammlung, BOOM! Der Thurgauer Wirtschaftstag sowie das EcoOst Symposium stattgefunden. An der **Generalversammlung** durfte unsere Kammer den renommierten Ökonomen Prof. Dr. Mathias Binswanger begrüssen, der über die Herausforderungen im Umgang mit Künstlicher Intelligenz sprach. Zudem beschrieb Jan Riss, der Chefökonom der IHK St.Gallen-Appenzell, die Wirtschaftslage in der Ostschweiz. Unsere IHK-Präsidentin Kris Vietze betonte an der GV, dass es an uns sei, die Dinge in die Hand zu nehmen und eigenverantwortliche Lösungen zu finden. Wettbewerb und weniger Staat machten Leistungen besser und günstiger.

BOOM!, der neue Wirtschaftstag, der gemeinsam von der IHK, dem Gewerbeverband und dem Verband Thurgauer Landwirtschaft getragen und organisiert wird, wurde bei der zweiten Auflage bereits von über 300 Personen besucht. Zum Auftakt stand der Sportchef des FC St.Gallen 1879, Roger Stiliz, auf der Bühne. Dabei sprach er über die Entscheidungsfindung im Spitzensport. Daniel «James» Pfiffner,

Kommandant der Pilotenausbildung der Schweizer Luftwaffe, beschrieb, wie man lernen kann, Entscheidungen unter hohem Druck zu fällen. Er zeigt verschiedenen Parallelen zwischen der Aviatik und der Wirtschaft auf. Ein grosses Highlight des Programms war der Auftritt von Entscheidungsarchitekt Reto Blum, der dem Publikum auf humorvolle und einleuchtende Art und Weise vorführte, dass wir nicht immer Herr oder Frau der eigenen Entscheidung sind. Schliesslich zeigt auf Afke Schouten, Expertin für künstliche Intelligenz, dass wir mit den aktuellen technischen Entwicklungen am Beginn eines 10-Jahres-Zyklus stehen.

Im kommenden Herbst stimmen wir über zwei wichtige Vorlagen ab – im September über die **BVG-Reform** und im November über den nächsten **Ausbauschritt der Nationalstrassen**. Unsere Kammer befürwortet die Reform der beruflichen Vorsorge sowie den notwendigen Ausbau der Nationalstrassen klar. Die Revision des BVG ist längst überfällig. Sie beseitigt Rentenlücken. Heute sind viele Teilzeitarbeitende – insbesondere Frauen – vom BVG ausgeschlossen. Zudem werden Erwerbstätige übermässig belastet. Das widerspricht der Generationengerechtigkeit. Ohne Revision verschärfen sich die Probleme durch den Wandel der Arbeitswelt und durch die zunehmende Überalterung der Gesellschaft. Die vorgeschlagenen Projekte bei den Nationalstrassen werden Engpässe beseitigen und den Verkehrsfluss verbessern.



Bis bald bei der IHK
Jérôme Müggler
Direktor IHK Thurgau

Arbeitgeber Staat: Stellen und Löhne wachsen überdurchschnittlich

Das Stellenwachstum der öffentlichen Hand übertrifft jenes der Privatwirtschaft deutlich. Zwischen 2011 und 2019 wuchs der Personalbestand im öffentlichen Sektor hierzulande um 13 Prozent, während er im privaten Sektor um 8 Prozent anstieg. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich in der Ostschweiz. Die Attraktivität des öffentlichen Sektors – insbesondere der Verwaltung – ist unter anderem auf eine staatliche «Lohnprämie» zurückzuführen. Damit bindet der Staat Personal, das den Unternehmen für wertschöpfende Tätigkeiten fehlt. Doch Staat ist nicht gleich Staat. Es braucht es eine öffentliche Debatte darüber, welche Aufgaben der Staat im Kern wahrnehmen soll.

von Jan Riss und Leo di Luzio / IHK St.Gallen-Appenzell



Fachkräftemangel – das «Jammerwort» des Jahres 2023. So äusserte sich unlängst der Ökonom und ehemalige Preisüberwacher Rudolf Strahm.

Fakt ist aber: Der Fach- und Arbeitskräftemangel stellt für die Ostschweizer Unternehmen mittelfristig die grösste Herausforderung dar. So vermelden 69 Prozent der Unternehmen in der Kernregion Ostschweiz, die Rekrutierung von Arbeitskräften gestalte sich als «schwierig» bis «sehr schwierig». (IHK- & AGV-Lohnumfrage 2023)

Staat mit überdurchschnittlichem Stellenwachstum

Umso wichtiger ist es, dass gut ausgebildete Fachkräfte dort ihre Arbeitsleistung erbringen, wo sie am dringendsten benötigt werden oder eine hohe Wertschöpfung generieren können. Die Privatwirtschaft ist für den Grossteil der gesamtschweizerischen Wertschöpfung verantwortlich und ist pro Arbeitskraft produktiver als der öffentliche Sektor (Schlegel, o. D.).

Doch die Privatwirtschaft steht im Arbeitsmarkt in direktem Wettbewerb mit dem Staat.

Mit rund 620 000 Beschäftigten ist Letzterer ein gewichtiger Akteur im Arbeitsmarkt und kann das Arbeitsangebot für den privaten Sektor negativ beeinflussen (Rühli et al., 2023, S. 30). Dies trifft umso mehr zu, als der öffentliche Sektor in den vergangenen Jahren ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum verzeichnete. So wuchs die staatliche Beschäftigung, gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), von 2011 bis 2019 um 13 Prozent. Im privaten Sektor stieg sie im selben Zeitraum um 8 Prozent (Rühli et al., 2023, S. 32)¹.

Diese Zahlen berücksichtigen den staatlichen Sektor im engeren und weiteren Sinne sowie staatsnahe Betriebe. Zum staatlichen Sektor im engeren Sinne zählen beispielsweise Beschäftigte in der Verwaltung oder dem Bildungssektor, die ihren Lohn direkt von staatlichen Ebenen beziehen. Der staatliche Sektor im weiteren Sinne umfasst öffentliche Unternehmen und Institute des öffentlichen Rechts, wie beispielsweise die SBB. Zu den staatsnahen Betrieben gehört eine Vielzahl an Unternehmen, die rechtlich gesehen als privat gelten, jedoch unter (teil)staatlicher Kontrolle oder Finanzierung stehen, so beispielsweise die BKW, Swissgrid, Swisscom oder die Post.

Beschäftigungswachstum insbesondere auf kommunaler Ebene

Von 2011 bis 2019 verzeichneten die Gemeinden das stärkste Stellenwachstum in der öffentlichen Verwaltung (13,6 Prozent), gefolgt von den Kantonen (8,9 Prozent). Mit 4,1 Prozent wies die Bundesverwaltung das geringste Beschäftigungswachstum auf. (Portmann et al., 2023a)

Der mit Abstand grösste Teil der Staatsbeschäftigten ist dabei auf Kantons- und Gemeindeebene angestellt. Der Bund beschäftigt nur einen Bruchteil der Arbeitskräfte des gesamten Staatswesens. Die übrigen Beschäftigten, die direkt dem Staat zuzuordnen sind, arbeiten hauptsächlich in der Verwaltung von Körperschaften, insbesondere von Bildungsinstitutionen wie Hochschulen. Von 2011 bis 2019 wuchs das Beschäftigungsniveau in diesem «übrigen» Staatssektor um beachtliche 21,3 Prozent (Rühli et al., 2023, S. 36).

¹Ähnliche Zahlen nennen auch Portmann et al. (2023a): Staatlicher Sektor 12 Prozent, privater Sektor 9,7 Prozent. Sie beziehen sich jedoch auf den staatlichen Sektor im engeren Sinne und exkludieren öffentliche und staatsnahe Betriebe (z. B. SBB, Post, Swisscom). Als Vergleich: Im selben Zeitraum wuchs die Erwerbsbevölkerung um 5,8 Prozent (BFS).

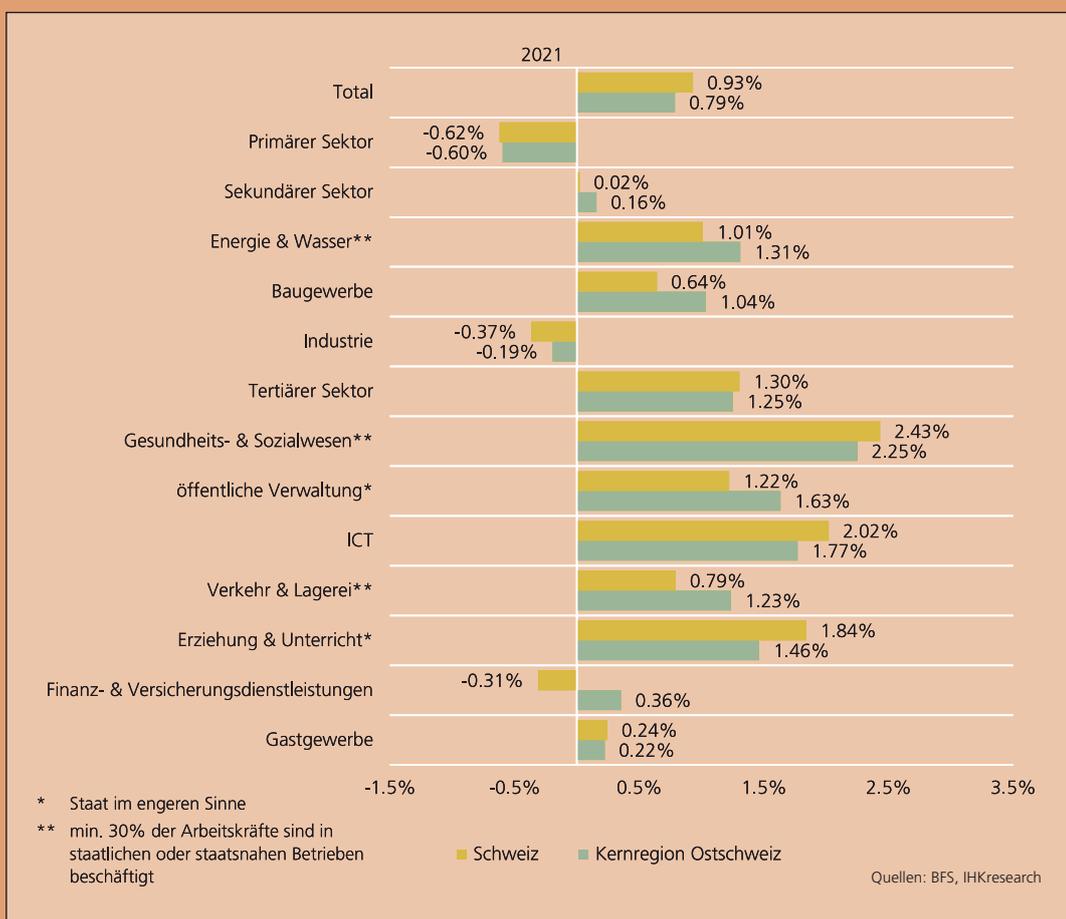
Ostschweiz keine Ausnahme

Auch für die Kernregion Ostschweiz zeigt sich ein im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum in staatlichen Sektoren (Abb. 1). Im Zeitraum 2011 bis 2021 stieg der Personalbestand besonders stark in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie bei der öffentlichen Verwaltung. Letztere verzeichnete überdies ein deutlich höheres Stellenwachstum im Vergleich zur Gesamtschweiz. Auch in den Branchen Verkehr und Lagerei sowie Energie und Wasser weist die Ostschweiz ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum auf. Dies ist insofern beachtlich, als in beiden Branchen auch zahlreiche öffentliche sowie staatsnahe Betriebe vertreten sind.

Eine eindeutige Trennung zwischen privaten und staatsnahen Unternehmen ist dabei nicht immer möglich. So fallen in den Sektor Verkehr und Lagerei grosse Unternehmen wie die SBB und die Post.

In der Ostschweiz ist jede dritte Arbeitskraft im Sekundärsektor beschäftigt, was deutlich über dem Schweizer Durchschnitt liegt. In der Industrie ist das Beschäftigungswachstum rückläufig, im Baugewerbe stieg die Beschäftigung hingegen. In beiden Branchen, welche den Grossteil des Sekundärsektors ausmachen, vermelden die Unternehmen einen ausgeprägten Arbeitskräftemangel: Im Baugewerbe bekunden acht von zehn Unternehmen Schwierigkeiten bei der Personalsuche, in der Industrie sind es zwei von drei. (IHK- & AGV-Lohnumfrage 2023)

Abb. 1: Staatliche und staatsnahe Branchen mit überdurchschnittlichem Stellenwachstum



Durchschnittliches jährliches Beschäftigungswachstum 2011–2021 für ausgewählte Branchen.

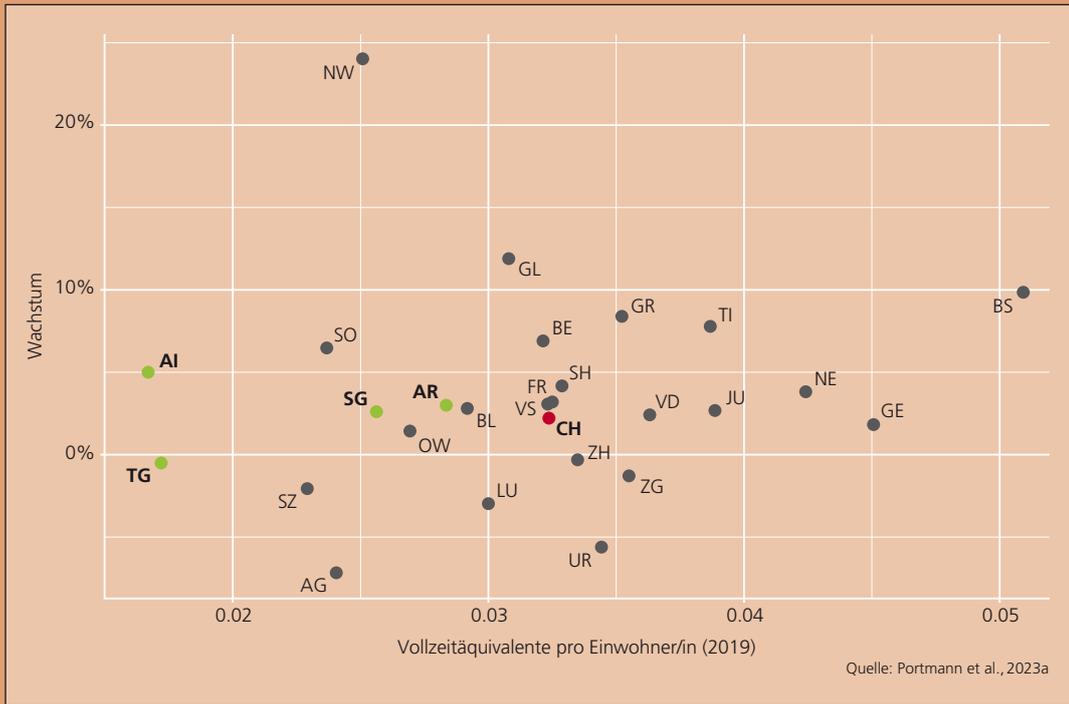
Im kantonalen Vergleich fällt auf, dass in der Kernregion Ostschweiz die öffentliche Verwaltung effizienter besetzt ist als im Schweizer Durchschnitt. So beschäftigt die öffentliche Verwaltung in den vier Kantonen der Kernregion Ostschweiz weniger Vollzeitäquivalente pro Einwohner/-in als im schweizweiten Durchschnitt (Abb. 2).

Diese Zahl nahm im Zeitraum 2011 bis 2019 in der Kernregion Ostschweiz – mit Ausnahme des Thurgaus – allerdings zu. Mit über 2,5 Prozent wuchs die Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung überproportional zur Bevölke-

rung. Das Wachstum der VZÄ je Einwohner/-in liegt zudem über dem Schweizer Durchschnitt (Abb. 2).

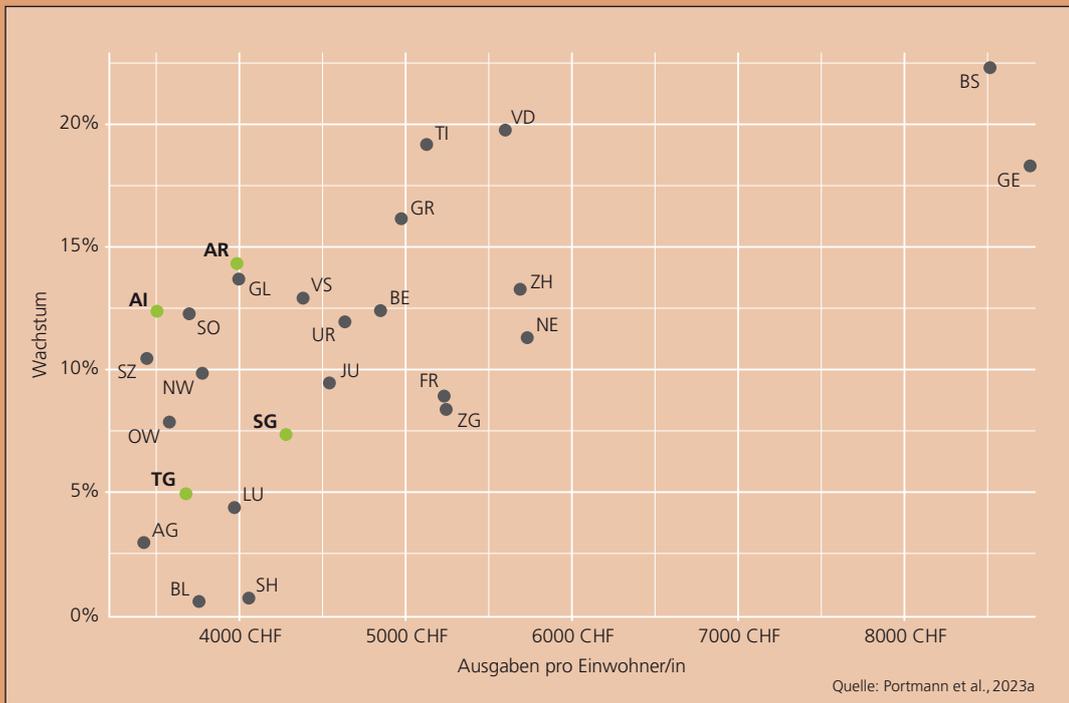
Betrachtet man die Personalausgaben im Verhältnis zur Bevölkerung, zeigen sich die Ostschweizer Kantone wiederum vergleichsweise sparsam. Mit rund 3'500 bis 4'300 Franken liegen sie schweizweit im unteren Drittel. Die Personalausgaben pro Einwohnerin und Einwohner wuchsen im Zeitraum von 2008 bis 2019 je nach Kanton der Kernregion Ostschweiz aber zwischen 5 und 15 Prozent (Abb. 3). (Portmann et al., 2023a)

Abb. 2: Vergleichsweise effiziente Besetzung in kantonalen Ostschweizer Verwaltungen



Wachstum und Niveau der VZÄ in der öffentlichen Verwaltung je Einwohner/-in, nach Kantonen, 2011–2019.

Abb. 3: Geringe Pro-Kopf-Verwaltungspersonalausgaben in der Ostschweiz



Wachstum (2008–2019) und Durchschnittsniveau (2007–2019) der kantonalen und kommunalen Personalausgaben je Einwohner/-in.

Internationaler Vergleich

Im europäischen Vergleich gibt die Schweiz im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) wenig für ihre Bediensteten aus: Mit 7,6 Prozent sind die staatlichen Personalausgaben die zweitniedrigsten in Europa und deutlich unter dem OECD-Schnitt (Abb. 4). Jedoch machen die Personalausgaben in der Schweiz rund einen Fünftel der gesamten Staatsausgaben aus, was knapp über dem OECD-Schnitt liegt (Abb. 5). Werden die Verwaltungspersonalkosten pro Einwohnerin und Einwohner verglichen, so liegt die Schweiz im europäischen Mittelfeld. Kaufkraftbereinigt wendet jede Person in der Schweiz durchschnittlich 6'082 CHF pro Jahr für Personalkosten des Staates auf. Von 1995 bis 2019 sind die Verwaltungslohnkosten pro Person um satte 88 Prozent gestiegen – ein Wert, der jenen der Nachbarländer Deutschland, Italien, Frankreich und Österreich übersteigt. (Portmann et al., 2023a)

Abb. 4: Staatliche Personalausgaben im Verhältnis zum BIP

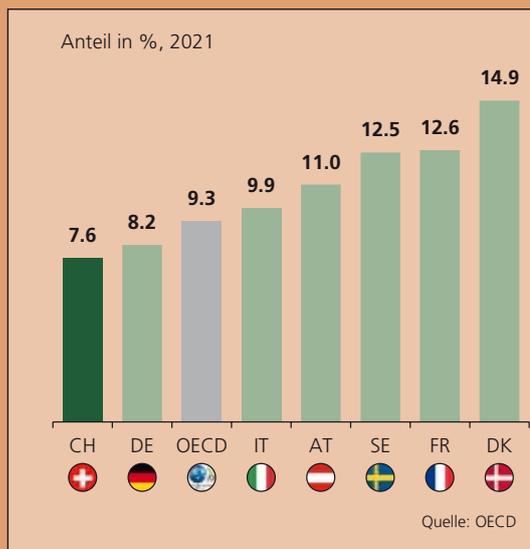


Abb. 5: Staatliche Personalausgaben im Verhältnis zu gesamten Staatsausgaben

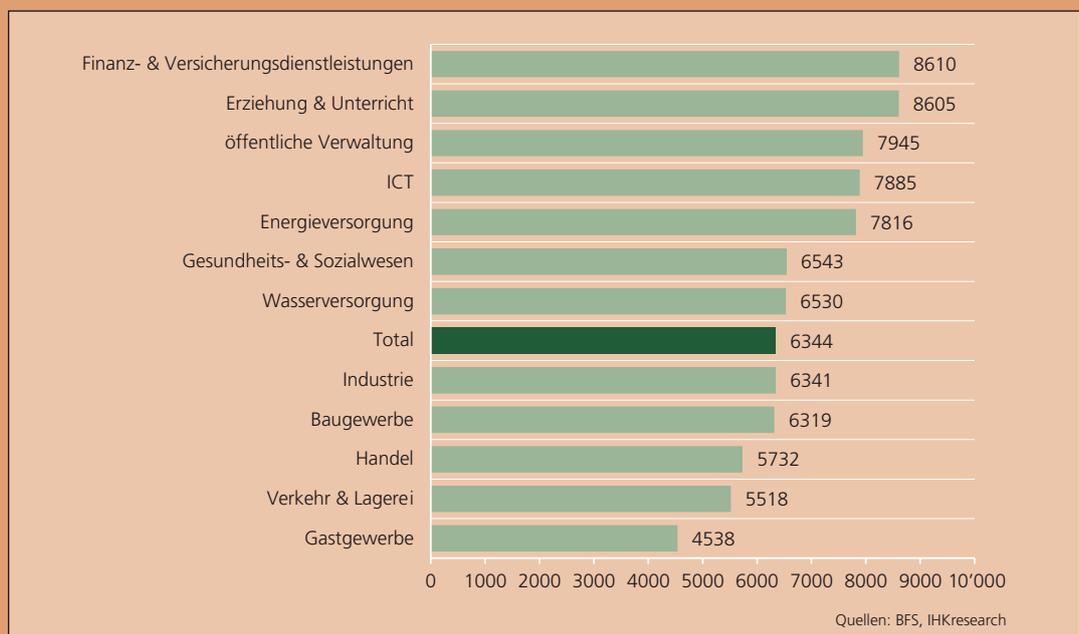


Lohnprämie beim Staat

Das überproportionale staatliche Stellenwachstum wird begünstigt durch die Lohndifferenz zwischen öffentlichem und privatem Sektor. Ein Vergleich der Medianlöhne offenbart eine Lohnprämie für Beschäftigte im öffentlichen Sektor – und zwar auf allen Ebenen des föderalen Systems. Bei

vergleichbarer Tätigkeit und Qualifikation sowie unter Berücksichtigung soziodemografischer Merkmale verdienen Angestellte im Öffentlichen Dienst auf Bundesebene durchschnittlich 11,6 Prozent mehr als im privaten Sektor. Auf Kantonsebene sind es noch 4,3 Prozent, auf Gemeindeebene 3,4 Prozent. (Portmann et al., 2023b)

Abb. 6: Monatlicher Bruttolohn nach Branchen in der Ostschweiz



Medianlohn in CHF inkl. Anteilen an 13. Monatslohn und Sonderzahlungen, Grosse Region Ostschweiz, 2022.

Die Lohnprämie in der öffentlichen Verwaltung zeigt sich insbesondere im tiefen und mittleren Einkommensbereich. Die Höhe des Lohns bei Staatsangestellten richtet sich nach der entsprechenden Lohnklasse und ist in Lohn Tabellen geregelt. Durch ein solches Stufensystem ist die Entlohnung nicht mehr primär an die Leistung gekoppelt. Personen höheren Alters sowie mit längerer Anstellungsdauer werden im Öffentlichen Dienst systematisch besser entlohnt als in der Privatwirtschaft (Portmann et al., 2023b). Einzig bei den Spitzenlöhnen für Führungskräfte zahlt die Privatwirtschaft mehr.

2022 lag der mittlere Ostschweizer Bruttolohn bei CHF 6'344 pro Monat. Alle Sektoren mit höheren Löhnen sind entweder staatliche oder staatlich dominierte Sektoren – mit Ausnahme der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. (Abb. 6)

Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

Der Staat gilt auch über den Lohn hinaus als attraktiver Arbeitgeber. Staatsangestellte geniessen teilweise tiefere Wochenarbeitszeiten, grosszügige Pensionskassenregelungen sowie besseren Kündigungsschutz (Minsch, 2019). Ein Job in der öffentlichen Verwaltung ist auch deshalb sicherer als in der Privatwirtschaft, weil er weniger stark von konjunkturellen Schwankungen betroffen ist (Arent & Nagel, 2010).

Dieser Auftritt des Staates im Arbeitsmarkt bewirkt einen gesamtwirtschaftlichen Aufwärtslohn druck. Staat und Unternehmen gehen damit ganz unterschiedlich um. Die öffentliche Hand hat gesetzliche Aufträge zu erfüllen. Wird eine Leistung nicht erbracht, wird gegebenenfalls das Gesetz verletzt. Personalmangel darf kein Grund dafür sein. Die finanzielle Schmerzgrenze wird gewissermassen übersteuert.

Private Unternehmen sind demgegenüber dem (internationalen) Wettbewerb ausgesetzt. Die Konkurrenz limitiert die Löhne in der Privatwirtschaft stärker als die passiven privaten Steuerzahler die Löhne beim Staat (Bütler, 2023). Im produzierenden Gewerbe müssen die ohnehin hohen Lohnkosten tagtäglich mit Innovation, Qualität und Verlässlichkeit kompensiert werden. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen haben den systematisch höheren Staatslöhnen letztlich oft wenig entgegensetzen. Der Arbeitskräftemangel verschärft sich in diesen Betrieben weiter.

Zu betonen ist dabei, dass diese Entwicklung nicht bloss das Resultat von Marktmechanismen, sondern viel eher einer Marktverzerrung ist. Der Job-Magnet Bürokratie funktioniert, weil die Verwaltung selbst Stellen schaffen kann auf Kosten der Leute an der Front, die dies nicht können (Bütler, 2023). Zu einem Stellenabbau kommt es in der öffentlichen Verwaltung demgegenüber selten. Im Gegensatz zur Privatwirtschaft wirken auch hier Konjunktur und Konkurrenz kaum als Korrektiv. Die Verwaltung profitiert zudem von einem Informationsvorsprung gegen-

über Politik und Bevölkerung. Diese Informationsasymmetrie erschwert die Kontrolle darüber, ob die öffentliche Verwaltung ihren Personalbestand effizient gestaltet (Portmann et al., 2023a; Rühli et al., 2023).

Doch Staat ist nicht gleich Staat. So würde eine Pauschalierung beispielsweise die Lohn- und Arbeitszeitrealitäten in Pflegeberufen verkennen. Umso wichtiger ist eine öffentliche Debatte über die Art des staatlichen Stellenwachstums.

Fazit

Das staatliche Stellenwachstum übertrifft jenes der Privatwirtschaft deutlich. Der Staat entzieht damit der hiesigen Wirtschaft dringend benötigte Arbeitskräfte. Zwar baut der Staat nicht des Stellenausbaus wegen Stellen aus. Er benötigt immer mehr Personal, um die stetig wachsenden und komplexer werdenden Aufgaben zu erfüllen. Gleichwohl sollte der Staat seinen «Stellenappetit» zügeln und von Marktverzerrungen durch überdurchschnittlich hohe Löhne absehen. Denn: Die Lücke am Arbeitsmarkt wird sich weiter öffnen. Die Demografie spielt gegen uns. Der Mensch wird verstärkt zum Engpassfaktor.

Dabei drängen sich diverse Fragen auf: Welche Aufgaben soll der Staat im Kern wahrnehmen? Wo schaffen Staatsangestellte einen unmittelbaren gesellschaftlichen Nutzen? In welchen Bereichen braucht es finanzielle und personelle Entlastung – und wo lässt sich umgekehrt dieselbe Arbeit in weniger Zeit erbringen? Oder zugespitzt formuliert: Wollen wir in unserer Region gestalten oder verwalten?

Arent, S. & Nagel, W. (2010). Arbeitsplatzrisiken im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. ifo Dresden berichtet, 17(06), 10–16. ifo.de

Bütler, M. (2023, 19. März). Das Lohngefüge im öffentlichen Dienst steht schief. BATZ – Das Forum für Schweizer Wirtschaftspolitik. batz.ch

Fischer, P. A. (2023, 6. Februar). Die Bundesverwaltung überzahlt ihre Mitarbeiter im Schnitt um 12 Prozent. Neue Zürcher Zeitung. nzz.ch

Fuster T. (11. September 2023). Der gefräßige Staat wird nimmer satt. Neue Zürcher Zeitung. nzz.ch

Minsch, R. (2019). Öffentliche Verwaltung in der Schweiz wächst und wächst. Economie-suisse Dossier Politik. economiesuisse.ch

Portmann, M., Schaltegger, C. A. & Blümel, F. (2023a). Staatliche und staatsnahe Beschäftigung in der Schweiz. Wo wächst der öffentliche Sektor? IWP Policy Paper Series. Institut für Wirtschaftspolitik (IWP). iwip.wipw.ch

Portmann, M., Schaltegger, C. A. & Blümel, F. (2023b). Lohnprämie für Staatsangestellte: Verwaltungslöhne unter der Lupe. Eine neue Analyse für die Schweiz. IWP Policy Paper 02/2023 No. 8. Institut für Wirtschaftspolitik (IWP). admin.iwp.wipw.ch

Rechsteiner, B. (2023, 10. Februar). Neue Studien: Viel Diskussionsstoff. Beamte verdienen viel mehr – und wir träumen von weniger Arbeit. Schaffhauser Nachrichten. shn.ch

Rühli, L., Müller, J., Schmid, L., Hutter, E. & Grabher, L. (2023). Vermessenes Staatswachstum – Vier Perspektiven auf die Entwicklung des staatlichen Fussabdrucks in der Schweiz. Avenir Suisse. cdn.avenir-suisse.ch

Schlegel, T. (o.D.). Staat und Regulierung – Der Staat als Arbeitgeber. Avenir Suisse. avenir-suisse.ch

Vonplon, D. & Aschwanden, E. (2023, 23. Januar). Dank Löhnen und Vergünstigungen wie bei Google und Co. – Bund leidet nicht unter Arbeitskräftemangel. Neue Zürcher Zeitung. nzz.ch

IHK

Wohlstand der Schweiz basiert auf stabilen Handelsbeziehungen

An der diesjährigen Generalversammlung der Industrie- und Handelskammer Thurgau sprach sich Präsidentin Kris Vietze für einen schlankeren Staat und mehr eigenverantwortliches Handeln aus. Zudem betonte sie die hohe Relevanz stabiler bilateraler Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU.

von Jérôme Müggler





Regierungsrat
Walter Schönholzer
(oben) und Ökonom
Mathias Binswanger
auf der Bühne.



Das IHK Team:
Priska Egger,
Carina Jampen,
Madeleine Rey und
Pascale Ineichen.

Ob die Schweiz am Abgrund stehe – mit dieser Frage, die ihr kürzlich gestellt wurde, eröffnete IHK-Präsidentin Kris Vietze ihre Ansprache vor rund 250 Gästen. «Die Schweiz steht nicht am Abgrund, aber wir alle spüren, dass sich etwas verändert hat. Der Unterschied zwischen dem lieb gewonnenen Bild, wie wir uns als Schweiz gerne sehen, und dem, was Wirklichkeit ist, ist nun so gross geworden, dass er nicht mehr nur subtil spürbar ist», so Vietze. Um die Staatsfinanzen stehe es nicht mehr so gut und politische Verlockungen, dass es Wohlstand ohne Leistungsbereitschaft von allen gäbe, verfangen zunehmend. Dazu komme der lauter werdende Ruf nach dem Staat, der die Dinge richten soll. «Der Staat wird es jedoch nicht richten können», erklärte die IHK-Präsidentin. «Es ist an uns, die Dinge in die Hand zu nehmen und eigenverantwortliche Lösungen zu finden.» Wettbewerb und weniger Staat machten Leistungen besser und günstiger. «Das Bild der Schweiz, das wir noch in uns tragen, das stammt aus einer Zeit mit weniger Staat und mehr Wettbewerb – wir sollten uns wieder auf diese Tugenden besinnen», so Vietze.

Zugang zum grössten Binnenmarkt der Welt

Weiter betonte Kristiane Vietze, dass der Wohlstand der Schweiz wesentlich mit der Offenheit gegenüber dem internationalen Handel und der Vernetzung mit der Welt zusammenhänge. «Wir machen rund 50 Prozent unseres Warenhandelsvolumens mit Europa. In der Ostschweiz sind es beinahe zwei Drittel. Unser Aussenhandel wiederum macht fast die Hälfte von der gesamten Wirtschaftsleistung der Schweiz aus – im Klartext: Unser Land verdienen rund die Hälfte seines Geldes im Ausland.» Vietze führt weiter aus, dass der Wegfall der Bilateralen Verträge mit der EU sind für zahlreiche Unternehmen und ihre Arbeitnehmenden, für den Forschungsplatz oder für eine sichere Energieversorgung der Schweiz keine Option sei. Als wirtschaftlich und politisch weniger mächtige Vertragspartei profitiere die Schweiz denn auch von einem rechtlich beidseitig bindenden Streitbeilegungsmechanismus als Fundament der bilateralen Beziehungen. «Die Bilateralen sind kein faktischer EU-Beitritt - die Schweiz sichert damit den Zugang zum grössten Binnenmarkt der Welt,



RAIFFEISEN

Thurgauer Raiffeisenbanken

«Liquidität bank- und firmenübergreifend steuern?»

Ganz einfach: mit Raiffeisen KMU eServices.

Entdecken Sie die neue Banking-Plattform und steuern Sie Ihre Liquidität bank- und firmenübergreifend.

Mehr erfahren:



thalmann
treuhand
+wirtschafts
prüfung

Mittendrin statt nur dabei.
Ihre Fachexperten in Weinfelden.
Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

www.thalmann.ch

Produktzulassungen gelten gegenseitig – die Bilateralen sind daher ein Freihandelsabkommen Plus», so Vietze.

Kanton Thurgau muss sparen

Kritisch beurteilt die IHK die aktuelle Finanzstrategie des Kantons. Im Zentrum müsse jetzt eine Reduktion der staatlichen und durchaus stattlichen Ausgaben stehen, sagte IHK-Präsidentin Kris Vietze. Bei einem jährlichen Gesamtaufwand von rund CHF 2.5 Mia. machen die prognostizierten Aufwandüberschüsse gerade mal 1.8 bis 3.4% des gesamten Haushalts aus. Einsparungen in diesem überschaubaren Rahmen müssten möglich sein. Schliesslich betonte Vietze die Wichtigkeit von stabilen bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU. «Wir verdanken den Wohlstand der Schweiz ganz wesentlich der Offenheit gegenüber dem internationalen Handel und der Vernetzung mit der Welt. Rund 50 Prozent unserer Exporte fließen in die EU. In der Ostschweiz sind es gar beinahe zwei Drittel.» Die IHK setzt sich deshalb dafür ein, dass die Bevölkerung versteht, was die heutigen Vorteile der Bilateralen Verträge sind und warum deren Weiterentwicklung für Wirtschaft und Gesellschaft notwendig und vorteilhaft ist.



Digital & Innovation Campus soll im Herbst die Tore öffnen

Der statutarische Teil der Generalversammlung behandelte die üblichen Geschäfte. Die beiden Vorstandsmitglieder Andrea Roth, CEO von Geobrug aus Romanshorn, sowie Dennis Reichardt, Geschäftsführer von Die Klimamacher aus Arbon, wurden von der Versammlung bestätigt. Verabschiedet wurde Andrea Ruf, die seit kurzem Geschäftsführerin des Pflegeheims PeLago am Rorschacherberg ist. IHK-Direktor Jérôme Müggler informierte über den aktuellen Stand des Digital & Innovation Campus, der im Herbst seine Tore in Kreuzlingen öffnen soll. Der Campus sowie das neu gegründete Thurgauer Institut für digitale Transformation (TIDIT) profitieren von einer Ansubfinanzierung aus den TKB-Millionen. Zusammen mit Jan Riss, Chefökonom der IHK St.Gallen-Appenzell, betrachtete Müggler zudem den Aussenhandel sowie die Konjunktur in der Ostschweiz. Den Abschluss des Abends machte Professor Mathias Binswanger. Der profilierte Ökonom sprach in seinem Referat darüber, wie Künstliche Intelligenz Menschen und Wirtschaft steuert und für mehr Bürokratie sorgt.

WEITERE
BILDER ZUM
THEMA FINDEN
SIE ONLINE:



GESELLSCHAFT

EcoOst Symposium: Gesundheitsversorgung als knappes Gut

Das EcoOst St.Gallen Symposium überträgt Erkenntnisse aus dem Generationendialog des St.Gallen Symposiums an der HSG in die Region. Die diesjährige Ausgabe beleuchtete die Gesundheitsversorgung in der Ostschweiz vor dem Hintergrund verschiedener Knappheiten. Zentrale Themen waren der Fachkräftemangel, die Versorgungssicherheit mit Medikamenten und die Rolle der Technologie als Game-Changer.

von Pascale Ineichen

«Der demografisch bedingte Fachkräftemangel stellt die Gesundheitsversorgung in der Ostschweiz vor grosse Herausforderungen», betonte Prof. Dr. Alexander Geissler in seiner Keynote am EcoOst St.Gallen Symposium. Der steigende Bedarf an medizinischer Versorgung bei gleichzeitig begrenzten Ressourcen werde immer spürbarer, so Geissler. «Investitionen in Prävention, ein attraktives Berufsbild sowie eine Effizienz- und Produktivitätssteigerung im Gesundheitsbereich sind die entscheidenden Hebel, die in Bewegung gesetzt werden müssen, um unsere Herausforderungen zu bewältigen», riet er.

Nachhaltiges Handeln gegen Knappheiten

Géraldine Klein und Charlotte Weishaupt, Mitglieder des diesjährigen International Students Committee, welches das St.Gallen Symposium jedes Jahr an der HSG organisiert, präsentierten einen Rückblick auf das Symposi-



Professor Dr. Alexander Geissler beleuchtet Knappheiten in der Gesundheitsversorgung.

um von Anfang Mai. Sie betonten die globale Relevanz des diesjährigen Schwerpunktthemas «Confronting Scarcity» und dessen Auswirkungen auf regionaler Ebene. Eine Einschränkung des Konsums und nachhaltigeres Handeln waren zentrale Botschaften ihres Vortrags.

Prozessoptimierung und Digitalisierung

Cathalina Dietschweiler, diplomierte Pflegefachfrau am Ostschweizer Kinderspital, forderte in ihrem Impulsstatement, dass die Prozesse im Gesundheitswesen zunächst zu optimieren und dann wo möglich zu digitalisieren seien. Sie erläuterte ihre diesbezüglichen Herausforderungen eindrücklich am Beispiel des Einholens einer Laborprobe im Nachtdienst. Medizinstudent Andrin Brader betonte, dass die Digitalisierung in der Gesundheitsbranche kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit sei. Veraltete Standards wie Faxgeräte oder das unausgereifte elektronische Patientendossier erschwerten dem ohnehin schon knappen medizinischen Personal die Arbeit.

Politik hinkt Innovationen hinterher

Auf dem Podium diskutierten Karin Bossard, Personalized Healthcare Roche, Christian Henseler, strategischer Einkauf Zur Rose, Karen Peier, Ärztesgesellschaft Kanton St.Gallen, sowie Tobias Wolf, OnlineDoctor, unter der Leitung von Moderator Stefan Schmid,





St.Galler Tagblattt, darüber, wie eine zukunftsfähige Patientenversorgung ausgestaltet sein soll und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

Tobias Wolf hob die Bedeutung technologischer Innovationen hervor und argumentierte, dass die Politik Rahmenbedingungen für deren Förderung setzen müsse. Christian Henseler verdeutlichte, dass etwa zehn Prozent der Medikamente aktuell aufgrund von Lieferproblemen nicht verfügbar seien. Henseler warnte vor den steigenden Kosten und Risiken, die durch eine unzureichende Koordination in den globalen Lieferketten entstehen können.

Karen Peier betonte die Wichtigkeit der Prävention und Früherkennung, um die Nachfrage nach medizinischen Dienstleistungen zu stabilisieren. Sie erklärte, dass eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsdienstleistern und eine stärkere Einbindung der Patienten in Entscheidungsprozesse notwendig seien, um eine effizientere und patientenorientierte Versorgung zu gewährleisten. Karin Bosshard konzentrierte sich auf strategische Ansätze zur Überwindung der Ressourcenknappheit im Gesundheitswesen. Sie plädierte für die Nutzung digitaler Technologien und Daten zur Optimierung von Prozessen und zur Verbesserung der Patientenzufriedenheit.

Angeregte Diskussion der Fachleute auf dem Podium.



Pascale Ineichen zieht Bilanz.

Pascale Ineichen, Leiterin Wirtschaftspolitik und Kommunikation der IHK Thurgau betonte in ihrem Schlusswort, dass ein gut strukturiertes und funktionierendes elektronisches Patientendossier gekoppelt mit einem elektronischen Medikationsplan einen Schlüssel in der künftigen Gesundheitsversorgung darstellt, um die Menschen entlang des gesamten Gesundheitspfads optimal begleiten zu können.



Austausch beim Apéro.



Vom EFZ zum Diplom! Weiterbildung am BZT.

Jetzt anmelden!

weiterbildung.bztf.ch

Infoabend

18. Juni 2024
19–20 Uhr



Wir für Sie: Bei uns geht es nur um unsere Mitglieder.

Weil gemeinsam besser ist.

Die Asga ist eine Genossenschaft. Diese Form haben unsere Gründer aus dem Ostschweizer Gewerbe vor 60 Jahren bewusst gewählt, um die Interessen der Mitglieder über alles andere zu stellen.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch

 asga
pensionskasse

POLITIK

Ausbauschritt Nationalstrassen/STEP – um was geht es?

Im November 2024 wird die Stimmbevölkerung über den nächsten Ausbauschnitt für die Nationalstrassen abstimmen. Der Bundesrat will die Funktionsfähigkeit des Strassennetzes durch Investitionen in Betrieb, Unterhalt und Erweiterungen über das Strategische Entwicklungsprogramm (STEP) erhalten.

von Jérôme Müggler

Im Rahmen des Strategischen Entwicklungsprogramms (STEP Nationalstrassen) unterbreitet der Bundesrat dem Parlament alle vier Jahre einen Ausbauschnitt zur Beratung. Für den nächsten Ausbauschnitt beantragte der Bundesrat dem Parlament die Freigabe der Finanzierung für sechs baureife Projekte.

Das Parlament hat im September 2023 den vom Bundesrat vorgeschlagenen Projekten zugestimmt. Dagegen ist von mehreren Naturschutzverbänden und dem VCS das Referendum ergriffen worden. Die IHK Thurgau befürwortet den Ausbauschnitt der Nationalstrassen und lehnt das Referendum entsprechend ab.

Infrastruktur bedürfnisgerecht ausbauen

Gerade im Hinblick auf einen zukünftigen Ausbauschnitt, worin erwartungsgemäss auch die Ostschweizer Projekte für die N23 (Bodensee-Thurtal-Strasse) und den Zubringer Appenzellerland enthalten sein werden, ist es entscheidend, dass wir als Land fähig bleiben, unsere Infrastruktur bedürfnisgerecht auszubauen. Dies beinhaltet die Nationalstrassen genauso wie den Schienenverkehr oder Infrastruktur zur Energieerzeugung.

Die vorgeschlagenen Projekte werden Engpässe beseitigen und den Verkehrsfluss verbessern. Damit wird die Sicherheit auf den Autobahnen erhöht. Städte und Gemeinden werden vom Verkehr entlastet. Schliesslich steigt so die Lebensqualität der Bevölkerung, und die Wirtschaft profitiert von einer intakten und effizienten Verkehrsinfrastruktur.

Die sechs Projekte im Ausbauschnitt 2023:

- Erweiterung Wankdorf BE – Schönbühl BE (acht Spuren)
- Erweiterung Schönbühl BE – Kirchberg BE (sechs Spuren)
- Rosenbergstunnel St.Gallen (dritte Röhre)
- Fäsenstaubtunnel Schaffhausen (zweite Röhre)
- Rheintunnel Birsfelden BL – Kleinhüningen BS
- Erweiterung Le Vengeron GE – Coppet VD – Nyon VD (sechs Spuren)

Stautunden verursachen hohe Kosten

Pro Jahr werden aktuell (Stand 2022) rund 40 000 Stautunden verzeichnet. Die Folge sind enorme Zeiteinbussen – das heisst Produktivitätseinbussen zulasten von Industrie, Gewerbe und Transportunternehmen. Die Finanzierung der Autobahnprojekte erfolgt unabhängig vom ordentlichen Bundeshaushalt und auch unabhängig vom Schienenverkehr.

Die Mittel für Unterhalt und Ausbau der Nationalstrassen stammen aus dem Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF). Dieser wird direkt von den Nutzerinnen und Nutzern der Strasseninfrastruktur gespiesen – u. a. mit dem Ertrag der Autobahn-Vignette oder beim Tanken an der Zapfsäule. Diese Mittel sind zweckgebunden, so dass die Steuerzahler nicht zusätzlich belastet werden.

MEHR INFORMATIONEN
ZUM AUBAU DER NATIONALSTRASSEN



Der Thurgauer Nährboden ist gut für Apfelbäume. Und für über 21 000 Unternehmen.

Schon gewusst? Im ganzen Kanton Thurgau werden rund 140 000 Mitarbeitende beschäftigt. Ganz schön viel, aber es braucht noch mehr!

Mit farbigen Plakaten und frechen Botschaften wird im Herbst erneut die Unternehmens- und Jobvielfalt im Thurgau ins Rampenlicht gerückt.

Wirken Sie mit Ihrem Unternehmen als Kampagnenpartner mit. Nutzen Sie die Chance und positionieren Sie sich als attraktive Arbeitgeberin oder attraktiver Arbeitgeber!

Gemeinsam für den Werkplatz Thurgau!

Jetzt mitwirken!

Ihr Unternehmen als Teil der nächsten Kampagne?



WIRTSCHAFT

In der Thurgauer Industrie hat sich die Lage etwas entspannt

Die Thurgauer Industrie spürt die schwache Weltwirtschaft. Die Lage hat sich zuletzt aber etwas entspannt, bleibt aber schwierig. Die Bauwirtschaft bleibt robust, im Thurgauer Detailhandel ist man recht zuversichtlich. Dies geht aus der Mai-Ausgabe des Wirtschaftsbarometers hervor.

von Ulrike Baldenweg / Dienststelle für Statistik TG

Die Thurgauer Industrie leidet nach wie vor unter der schwächelnden Nachfrage. Dies schlug sich im ersten Quartal auch in einem spürbaren Exportrückgang nieder. Der Bestellungseingang zog zwar zuletzt etwas an, trotzdem gilt der Auftragsbestand verbreitet als zu klein. Gut 60% der Betriebe meldeten im April eine ungenügende Nachfrage. Die Nachfrageschwäche hemmt die Produktion weitaus mehr als der Mangel an Arbeitskräften, der im ersten Quartal weiter an Bedeutung verloren hat. Der Druck auf die Wettbewerbsposition, insbesondere gegenüber dem Ausland, hat nachgelassen. Dies dürfte wesentlich damit zusammenhängen, dass der Franken nicht mehr ganz so stark ist wie zu Jahresbeginn. Auch die Ertragslage verschlechterte sich im ersten Quartal kaum mehr. Die Lager an Vor- und Fertigprodukten gelten nach wie vor als zu gross, aber nicht mehr im selben Ausmass wie noch vor drei Monaten.

THURGAUER WIRTSCHAFTSBAROMETER

Hier finden Sie
online weitere
Informationen.



Robuste Bauwirtschaft

Das Baugewerbe ist nach wie vor eine wichtige Stütze für die Thurgauer Konjunktur. Die Bautätigkeit blieb im ersten Quartal nahezu unverändert. Verbreitet wurde sie durch einen Mangel an Arbeitskräften beschränkt, insbesondere im Ausbaugewerbe. Auch die Nachfrage blieb stabil. Damit setzte sich die Abschwächung der Nachfrage, die im letzten Jahr beobachtet worden war, in den ersten Monaten 2024 nicht fort. Die Auftragspolster hielten sich in einem üblichen Bereich. Für das zweite Quartal erwarten die Betriebe eine unveränderte Bautätigkeit.

Zuversicht im Detailhandel

Neben der stabilen Baukonjunktur gibt der private Konsum der Thurgauer Wirtschaft Rückhalt. Darauf deutet zumindest die zufriedenstellende Lage im Detailhandel hin. Im ersten Quartal waren die Verkäufe zwar rückläufig, für die bevorstehenden Monate erwarten die Detailhandelsbetriebe jedoch Umsatzsteigerungen und eine verbesserte Geschäftslage.

Hotels gut gestartet und tiefe Arbeitslosigkeit

Die Thurgauer Hotellerie zählte im ersten Quartal 2024 leicht mehr Logiernächte als im Vorjahr. Allerdings fiel das Osterwochenende in diese Zeitperiode. Tiefe Arbeitslosigkeit Nach wie vor ist die Arbeitslosigkeit im Thurgau niedrig. Mit 2,1% war die Arbeitslosenquote im April allerdings etwas höher als im Vorjahr. Unter den Bezirken war der Bezirk Arbon am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen, unter den Städten Amriswil. Im ersten Quartal arbeiteten 3,4 % mehr Grenzgängerinnen und Grenzgänger im Thurgau als vor einem Jahr. Dies zeigt, dass der Bedarf an Arbeitskräften weiterhin hoch ist. Der Zuwachs war im ersten Quartal jedoch nicht mehr so stark wie zuvor.

TRAU, SCHAU WEM

www.treuhandsuisse.ch

«UNSERE MITGLIEDER
SIND ZERTIFIZIERTE
KMU-EXPERTEN.»

TREUHAND | SUISSE

Schweizerischer Treuhänderverband

WIR BRINGEN LEBEN AUF IHR GESCHÄFTSAREAL: GEMEINSAM DIE NATUR FÖRDERN

Die Förderung der Biodiversität bringt Farbe und Leben in unsere Umgebung. Artenreiche Wiesen und Grünflächen, naturnahe Hecken sowie begrünte Fassaden und Dächer – mehr Biodiversität ist überall möglich. Gerne unterstützen wir Sie bei der Beratung und Umsetzung der richtigen Massnahmen.

Strupler Gartenbau AG | 8570 Weinfelden | strupler-gartenbau.ch



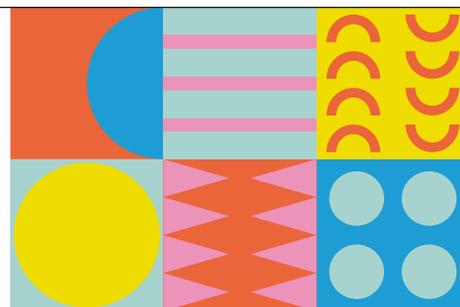
Print, Digital, Design – mit Herz für deine Marke

Bist du auf der Suche nach einem vielseitigen Medienunternehmen für nachhaltige Kommunikation und intelligente Lösungen? Bei uns vereinen sich kreatives Know-how, Produktivität und soziale Verantwortung unter einem Dach – für einzigartige Produkte, die verbinden und bewegen.

Als inklusiver Ausbildungsbetrieb bieten wir Jugendlichen über 50 Ausbildungsplätze in neun Berufen und ermöglichen ihnen so den Start ins Berufsleben. Auch Menschen, die im ersten Arbeitsmarkt nicht tätig sein können, finden bei uns eine sinnvolle Beschäftigung im geschützten Rahmen.

**BRÜGGLI
ADMEDIA**

BRÜGGLI ADMEDIA AG
Hofstrasse 3, 8590 Romanshorn, T +41 71 531 60 00
team@brueggli-admedia.ch, brueggli-admedia.ch



Besuche uns
auf unserer
neuen Webseite:



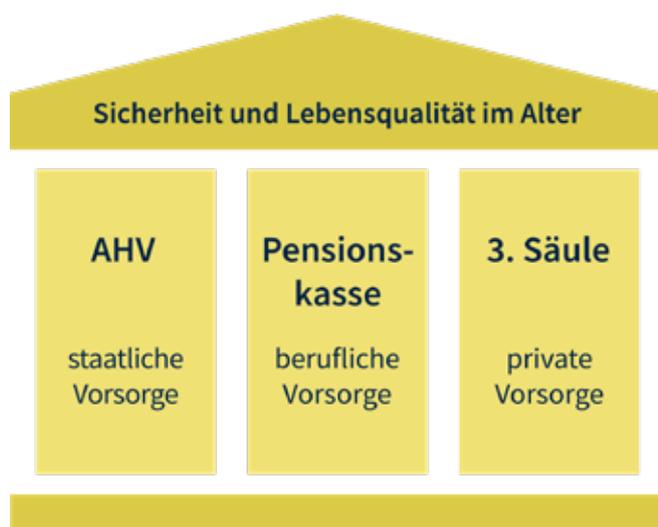
POLITIK

IHK Thurgau sagt Ja zur anstehenden BVG-Reform

Am 22. September findet die Volksabstimmung über die BVG-Reform statt. Sie schliesst Rentenlücken für Teilzeiterwerbstätige und Personen mit tiefen Einkommen. Die IHK Thurgau wie auch eine breite Allianz von GLP, EVP, Die Mitte, FDP und SVP sowie weitere Verbände unterstützen die Vorlage.

von Jérôme Müggler

Das schweizerische Dreisäulenmodell in der Altersvorsorge ist ein Erfolgsmodell. Damit dies so bleibt, müssen die einzelnen Säulen an die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen angepasst werden. Diesen wichtigen Beitrag leistet die BVG-Reform für die zweite Säule, indem verschiedene Mängel behoben werden. Davon profitieren alle Generationen: die Jungen, die Menschen mittleren Alters und die heutigen Rentnerinnen und Rentner.



Rentenlücken für Teilzeiterwerbstätige und viele Frauen schliessen

Wer ausreichend in der AHV und im BVG versichert ist, kann auf eine bessere Rente zählen. Viele Teilzeiterwerbstätige und Angestellte mit tiefen Einkommen erhalten heute aber keine oder nur eine kleine BVG-Rente. Davon betroffen sind insbesondere auch Frauen. Ohne Pensionskasse entgehen ihnen Arbeitgeberbeiträge und Anlagerenditen für ihre spätere Altersrente. Zudem sind sie im Invaliditäts- und Todesfall nicht BVG-versichert (keine Invaliden- bzw. Hinterlassenenrenten). Es ist an der Zeit, diese Mängel zu beheben. Die BVG-Reform schliesst Rentenlücken. Teilzeitarbeitende und Arbeitnehmende mit tiefen Einkommen erhalten im Alter mehr Rente und sind bei Invalidität und Tod besser versichert.

Übermässige Belastung der Erwerbstätigen korrigieren

Aufgrund der höheren Lebenserwartung müssen die Altersrenten heute teilweise auf Kosten der Erwerbstätigen querfinanziert werden. Rund 85 Prozent der Versicherten sind davon nicht betroffen, weil ihre Pensionskasse ausreichend umhüllend ist oder sie die Altersleistung in Kapitalform beziehen. Die BVG-Reform löst das Problem auch für die übrigen Versicherten bzw. Pensionskassen. Dies schafft mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen. Die jetzigen Rentnerinnen und Rentner sind nicht betroffen und die Übergangsgeneration erhält faire Rentenzuschläge.

Arbeitsmarktchancen für ältere Arbeitnehmende verbessern

Mit der BVG-Reform werden die BVG-Beiträge für Arbeitnehmende über 50 Jahre gegenüber heute reduziert. Diese Massnahme erhöht die Arbeitsmarktfähigkeit älterer Arbeitnehmender und senkt ihr Risiko, arbeitslos zu werden. Die Chancen auf eine neue Stelle steigen.

WEITERE INFOS

Ja-Kampagne
der BVG-Reform:



BILDUNG

Wirtschaftswoche der Kantonsschule Frauenfeld

Während der Wirtschaftswoche im Mai waren die teilnehmenden Maturandinnen und Maturanden der Kantonsschule Frauenfeld Geschäftsleitungsmitglieder ihres Unternehmens. In einer Simulation führten sie dieses während fünf Geschäftsjahren und konnten so praxisorientiert volks- und betriebswirtschaftliche Zusammenhänge erfahren.

von Pascale Ineichen

Im Mai waren die teilnehmenden Maturandinnen und Maturanden der Kantonsschule Frauenfeld Geschäftsleitungsmitglieder ihres Unternehmens. In einer Simulation führten sie dieses während fünf Geschäftsjahren und konnten so praxisorientiert volks- und betriebswirtschaftliche Zusammenhänge erfahren.

Jedes Jahr haben 4000 Schülerinnen und Schüler von Schweizer Gymnasien und Sekundarschulen Gelegenheit, im Rahmen einer Sonderwoche Wirtschaft aktiv zu erleben. Die Wirtschaftswochen wurden vor gut 50 Jahren von der Ernst-Schmidheiny-Stiftung ins Leben gerufen. Heute liegt die Verantwortung dafür bei der Organisation wirtschaftsbildung.ch, welche auch die ausgefeilte webbasierte Software für die Simulation betreut und weiterentwickelt. Wirtschaftsbildung.ch organisiert die Wirtschaftswochen gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern. Spielleitende aus der Praxis begleiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Woche.

Als Geschäftsleitung Entscheidungen treffen

Im Mai waren achtzehn Maturandinnen und Maturanden der Kantonsschule Frauenfeld zu Gast bei GDELS Mowag in Kreuzlingen. Während der Woche führten sie als Geschäftsleitung drei fiktive, konkurrierende Unternehmen, die solarbetriebene Getränke-Kühlboxen produzieren. Dabei waren vor dem Hintergrund verschiedener Entwicklungsszenarien für jedes Geschäftsjahr zahlreiche Entscheidungen zu treffen: Wie wird sich der Absatzmarkt im kommenden Jahr entwickeln? Soll das Unternehmen eine Differenzierungs- oder eine Kostenführer-Strategie verfolgen? Soll in neue, technologisch bessere Maschinen investiert werden? Was schafft ein gutes Arbeitsklima und zufriedene Mitarbeitende?

Johanna Bieri, CEO der Firma Solarböxli, meint zu ihren Erfahrungen an der Spitze der Geschäftsleitung: «Als CEO muss man den Überblick über alle Geschäftsbereiche be-



Generalversammlung der Firma RaFresh.

halten und mit einem guten Gespür koordinieren. Wir konnten verschiedene Strategien testen und lernen, das Risiko abzuschätzen.» Marketingchef Josias Stäheli fügt hinzu: «Ich habe erkannt, dass einzelne Parameter wichtig sind und grosse Auswirkungen auf den Geschäftsverlauf haben können. Man muss lernen, mit Unsicherheiten umzugehen, weil man beispielsweise nicht weiss, wie sich die Konkurrenz verhält.»

Die Teams entschieden jeden Tag über ein Geschäftsjahr. Dazwischen blieb genügend Zeit,

sich auch mit spezifischen, geschäftsrelevanten Themen auseinanderzusetzen: Jedes Unternehmen definierte beispielsweise ein Marketingkonzept und drehte einen Werbespot für sein Produkt.

Experten aus der Praxis teilen ihre Erfahrungen

Zusätzliche Inputs von Experten rundeten die Wirtschaftswoche ab: Lukas Rösch, Gründer und Geschäftsführer von ENSOY, stellte sein Start-up vor, das regionalen Bio-Tofu produziert. Die Entwicklung und Herausforderungen des Start-ups stiessen bei den Teilnehmenden auf grosses Interesse, wobei Rösch geduldig alle Fragen beantwortete. Anhand dieses Praxisbeispiels erläuterte das Thurgauer START-Netzwerk, wie die Start-up-Förderung im Kanton organisiert ist. Das gastgebende Unternehmen MOWAG gewährte einerseits Einblick in die Arbeit seines Personal-



CEO Johanna und CMO Josias diskutieren die Geschäftsstrategie von Solarböxli.

hänge im Allgemeinen geschärft.» CMO Josias pflichtet ihr bei: «Eine Woche erlaubt es, tiefer einzutauchen und sich mit den Wechselwirkungen in der Wirtschaftswelt vertieft auseinanderzusetzen.»

Wirtschaftswochen auch an der Kantonsschule Romanshorn

Auch die Kantonsschule Romanshorn führte im April mit drei Klassen je eine Wirtschaftswoche durch. Gastgebende Unternehmen waren Bernina, Geobrug und die Arbonia-Gruppe.

Die IHK dankt an dieser Stellen allen teilnehmenden Unternehmen sowie den Sponsoren Baumer Group, Mediconsult und pixelwerk.digital, welche die Wirtschaftswochen im Thurgau unterstützen.

Dank gilt den Unterstützern der Wirtschaftswochen.



wesens und ermöglichte den Schülerinnen und Schülern zudem im Rahmen einer Betriebsbesichtigung einen vertieften und praxisnahen Einblick in den Ablauf der Fertigung sowie in verschiedene Berufsbilder.

Zum Abschluss der Woche am Freitag präsentierten die Geschäftsleitungen aller drei Unternehmen im Rahmen einer Generalversammlung ihre Zahlen, berichteten über Strategie und Geschäftsverlauf und stellten sich den kritischen Fragen der Aktionärinnen und Aktionäre. CEO Johanna bilanziert: «Es hat Spass gemacht, einmal in den Dimensionen eines grösseren Unternehmens zu denken. Die Woche hat mein Bewusstsein für wirtschaftliche Zusammen-



Traditionell innovativ: Die Mosterei Möhl

Die Mosterei Möhl aus Arbon steht exemplarisch für die erfolgreiche Verbindung von Tradition und Innovation in der Schweizer Obstverarbeitung. Mit einer Geschichte über fünf Generationen hat das Unternehmen durch kontinuierliche Investitionen und unternehmerische Weitsicht seinen Platz in der Branche gefestigt und ausgebaut.

von Beni Rachad

«Die Dynamik im Markt und die sich ändernden Konsumbedürfnisse und Trends fordern uns. Wir wollen und müssen am Puls der Zeit bleiben, um im Markt relevant sein zu können.»

Michael Artho, Vorsitzender
der Geschäftsleitung

Die Wurzeln der Mosterei Möhl reichen tief in die Geschichte des Thurgauer Safthandwerks. Ein bedeutender Meilenstein in der jüngeren Geschichte des Unternehmens war die Einführung innovativer Apfelsaft- und Apfelweinspezialitäten wie Swizly 1995, Shorley im Jahr 2000 und der alkoholfreie «Saft vom Fass» 2005. Diese Produkte haben nicht nur das Portfolio von Möhl erweitert, sondern auch zur überregionalen Bekanntheit der Marke Möhl beigetragen. «Der starke Fokus und die Innovationen auf unseren Marken machen uns erfolgreich und unterscheiden uns von anderen Angeboten», sagt Michael Artho, Geschäftsführer der Mosterei Möhl.

Ein weiterer Eckpfeiler des Erfolgs ist die mit strategischer Weitsicht betriebene technologische Erneuerung. Die Anlagen der Mosterei befinden sich stets auf dem neuesten Stand, um qualitativ hochwertige Apfelsäfte produzieren zu können. «Das Beste aus dem Apfel zu holen und das Verbinden von Tradition mit Innovation – das ist unser Ziel», erklärt Artho. Wie das genau funktioniert? Als Beispiel ist die Holzfasslagerung zu nennen. Nachdem die gepressten Säfte mit modernen Verfahren verarbeitet und gegärt wurden, lagern sie für drei



Monate in traditionellen Holzfässern. Diese fassen bis zu 24 000 Liter und sind in der Schweiz die grössten ihrer Art. Durch die Reifung in diesen Fässern erhalten die Säfte ihren besonderen Geschmack.

Der glückliche Baum

Die Mosterei Möhl ist fest in der Region Thurgau verwurzelt, sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich. «Wir sind in einem starken Wechselspiel mit dem Ort und der Region», sagt Michael Artho. So deutet auch der Name «Arbon» auf das Mostobst hin, denn «Arbor Felix» bedeutet «glücklicher Baum». Das Unternehmen verarbeitet vorwiegend Mostobst aus der Umgebung, was zu kurzen Transportwegen führt und das Landschaftsbild prägt – die Hochstammbäume sind typisch für die Region, die Produktion von Saft aus deren Mostobst die logische Konsequenz.

Nachhaltigkeit ist bei Möhl seit jeher ein zentrales Thema. Das Unternehmen setzt auf kurze Transportwege und die Weiterverwertung von Nebenprodukten. Beispielsweise wird die bei der Apfelsaftproduktion entstehende Kohlensäure aufgefangen und wiederverwendet: «Es ging uns schon immer darum, möglichst wenig Abfall zu produzieren», so Artho.

Nachdem der Apfelsaft gepresst und konzentriert wurde, wird die abgezogene Flüssigkeit im Silo gesammelt und zur Reinigung des Mostobstes wiederverwendet. Diese Beispiele verdeutlichen, dass nur sehr wenig Nebenprodukte als Abfallstoffe enden.

Von der Sonne betrieben

In den vergangenen Jahren hat Möhl weitere Schritte unternommen, um die Nachhaltigkeit zu erhöhen, darunter die Installation von 5000 Quadratmetern Solaranlagen, die beim Neubau einer modernen Abfüllanlage erweitert werden. Diese deckt schon jetzt die Hälfte des jährlichen Strombedarfs des Unternehmens. Die Elektrifizierung der Fahrzeugflotte ist ein aktuelles und wichtiges Engagement, welches das Familienunternehmen im Rahmen seiner Nachhaltigkeitsstrategie am Umsetzen ist.

Aber auch beim Materialeinsatz wird gehandelt: Über die Hälfte der Möhl-Apfelsäfte werden in Mehrweg-Glasflaschen abgefüllt und führen im regionalen Einsatz zu einer deutlichen Reduktion der Umweltbelastung durch eingespartes Verpackungsmaterial.

Mit Herz am Puls der Zeit

Der Getränkemarkt entwickelt sich dynamisch und Konsumtrends ändern sich rasch. Es gilt, flexibel und innovativ zu bleiben. «Die Dynamik und der Strukturwandel in der Gastronomielandschaft fordern uns. Wir müssen am Puls der Zeit bleiben», sagt Michael Artho, sieht sich aber keinesfalls von Getränkeriesen unter Druck gesetzt: «Wir können viel von ihnen lernen – manchmal auch, was man vielleicht besser nicht tun sollte.»

Heute würden viel mehr Menschen ihr Mittagessen «on the go» konsumieren, was es für Getränkehersteller nicht einfach macht, «dazugekauft zu werden». So will auch Möhl am Ball bleiben und sich den Trends, beispielsweise dem zu leichteren, erfrischenden Getränken, stellen. Deshalb lancierten die Arboner kürzlich mit «Shorley Fresh» eine kalorienreduzierte Version ihres bekannten «Shorley».



Michael Artho, Vorsitzender der Geschäftsleitung, neben einem der traditionellen Holzfässer, die bis zu 24000 Liter fassen.

Arbeitskräftemangel in der Nahrungsmittelbranche

Das familiäre Betriebsklima trägt dazu bei, dass sich Mitarbeitende gut aufgehoben fühlen – die Familie als Unternehmensführung ist gut spürbar und legt grossen Wert auf die Anliegen ihrer Angestellten. Während eines Besuchs in der Produktion war die familiäre Atmosphäre deutlich zu spüren: Die Mitarbeitenden und Michael Artho kannten sich gut und nahmen sich Zeit für einen herzlichen Austausch.

Dennoch spürt auch die Mosterei Möhl den Fachkräftemangel: «Wir müssen es schaffen, die kompetenten Kräfte bei uns halten zu können und sie zu fördern», betont Artho. So sieht er in diesem Bereich auch noch Potenzial, weiter an guten Strukturen für die Mitarbeitenden zu arbeiten, um sie in ihrer persönlichen Entwicklung weiterbringen zu können – die Mosterei bildet nämlich jeweils zwei Lehrlinge pro Jahrgang aus.

Abschliessend zeigt sich, dass es die Mosterei Möhl auf vielen verschiedenen Ebenen schafft, ihre Tradition mit Innovation zu verbinden. Durch kontinuierliche technologische Modernisierungen, einem grossen Fokus auf ihr Branding und ein starkes Bekenntnis zur Nachhaltigkeit hat sich das Unternehmen zukunftssicher aufgestellt. Die regionale Verwurzelung und das familiäre Betriebsklima tragen massgeblich zum Unternehmenserfolg bei, während die Förderung junger Talente und die Anpassung an neue Konsumtrends Möhl zu dem machen, was sie ist: Eine Mosterei mit langer Geschichte, die Obst aus der Region verarbeitet.



Anlieferung des Mostobstes, das aus einem 40-km-Umkreis um die Mosterei stammt und dessen Bäume die Landschaft prägen.

Institut für Werkstoffsystemtechnik: Katalysator für Innovationen

Das Institut für Werkstoffsystemtechnik (WITg) in Tägerwilen spielt eine bedeutende Rolle für wissenschaftliche und technologische Entwicklungen aus dem Kanton Thurgau. Unter der Leitung von Torsten Bogatzky bietet es nicht nur Prüf- und Beratungsdienstleistungen für Unternehmen an, sondern fungiert auch als wichtiger Katalysator für Innovationen aus der Region.

von Beni Rachad

Das WITg unterstützt Firmen bei der Lösung von Problemstellungen in der Werkstofftechnik. Dabei geht es nicht nur um die Ermittlung von Messwerten, sondern auch um die Interpretation und Anwendung dieser Daten. «Darüber hinaus bieten wir eine Beratungsdienstleistung an, die eigentlich noch viel mehr Wert hat, als die reine Prüfdienstleistung», erläutert Bogatzky. Diese Dienstleistungen ermöglichen es den Unternehmen, ihre Prozesse und Produkte zu verbessern und neue Märkte zu erschliessen.

«Mit unseren Partnern in der Region bedienen wir erfolgreich viele Nischenmärkte.»

Torsten Bogatzky

Das WITg ist an der Hochschule Konstanz für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) angehängt und bringt somit eine Hochschule in den Thurgau. Die gute und intensive Zusammenarbeit zwischen dem WITg und der HTWG ist besonders wichtig, da sie das Innovationspotenzial durch einen Ideen- und Erkenntnisaustausch erheblich steigert. Das Institut ist zudem durch die Innosuisse förderfähig, was es den Partnern des Instituts ermöglicht, innovative Projekte mit finanziellem und technischem Rückhalt zu realisieren. Dies stärkt die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Region nachhaltig, weil dadurch ein grosser Teil des finanziellen

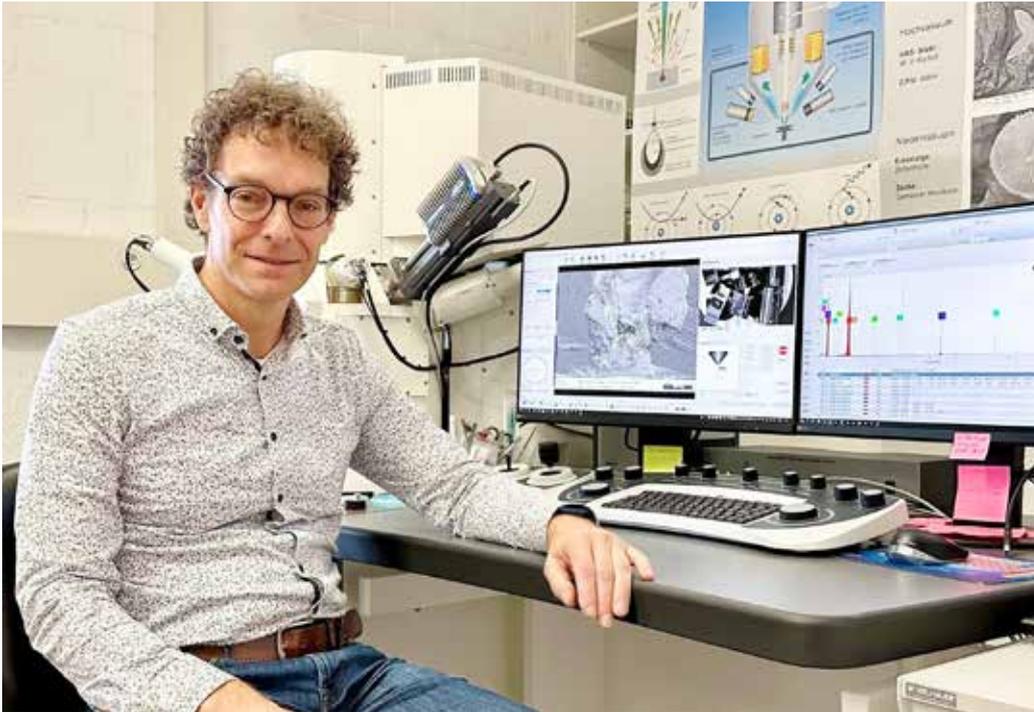
Risikos abgedeckt wird. Für die Förderung eines Projekts durch die Innosuisse gelten aber strenge Voraussetzungen: Eine Idee muss mindestens zu einer Verbesserung, noch besser zu einer Neuentstehung von Prozessen oder Produkten führen.

Aus metallischer Magie weiter lernen

Aktuell arbeitet das WITg an Projekten, die für eine Vielzahl von Branchen relevant sind. Besonders profitieren Industrien, die metallische Werkstoffe einsetzen. «Eigentlich kann jedes Unternehmen profitieren, das metallische Stoffe einsetzt oder verarbeitet», betont Torsten Bogatzky. Zu diesen Projekten gehört die Entwicklung eines Tribometers in Zusammenarbeit mit Walter+Bai sowie die Forschung im Bereich Formgedächtnislegierungen.

Ein Tribometer ist ein Materialprüfgerät, das zur Untersuchung von Reibung, Verschleiss und Schmierung von Materialien und Oberflächen verwendet wird. Diese Geräte sind in vielen Industrien und Forschungsbereichen wichtig, um Materialeigenschaften zu bewerten, die Lebensdauer von Komponenten zu verlängern und die Effizienz mechanischer Systeme zu verbessern. Formgedächtnislegierungen auf der anderen Seite sind metallische Materialien, die nach einer Verformung wieder ihre ursprüngliche Form annehmen können, wenn sie erwärmt werden. Diese einzigartige Eigenschaft macht sie in vielen technologischen Anwendungen sehr nützlich.

In Zusammenarbeit mit der Firma Curls-IN und mit Unterstützung von Innosuisse entwickelte das WITg ein Produkt, das als Haarband getragen werden kann und durch die richtige Wickeltechnik Locken erzeugt. Durch Erwärmen des Haarbandes mit dem integrierten Formgedächtnis-Draht



Der wissenschaftliche Leiter des WITg, Torsten Bogatzky.



Welche Schwingungen hält das Stahlnetz aus? In diesem Gerät lässt sich genau diese Frage testen.

erhält es wieder seine Ursprungsform und kann mehrfach eingesetzt werden.

Ein nie endendes Laboratorium der Innovation

Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind integrale Bestandteile der Forschungsprojekte des WITg. «Das ist fast schon eine zwingende Betrachtung in all diesen Projekten», betont Torsten Bogatzky.

Ein Beispiel dazu ist die Entwicklung von Fischzucht-Netzen aus Stahl, die Mikroplastik im Meer verhindern sollen. Vor dieser Entwicklung, die als Zusammenarbeit von Geobrug und WITg entstand, wurden in Fischfarming-Anlagen in Südamerika Nylon-Netze verwendet, die einen erheblichen Mikroplastik-Eintrag ins Meer verursachten. Dies konnte durch die Verwendung von Stahlnetzen verhindert werden. Jedoch müssen diese Stahlnetze erhebliche Schwingungen aushalten, um unter der Last des Wassers nicht zu brechen. Selbst wenn dann durch Abrieb Eisenoxid entstände, entspräche dies eher dem natürlichen Habitat im Wasser als Mikroplastik aus Nylon. Zudem ist Stahl recycelbar und könnte nach Gebrauch wieder eingeschmolzen und verwertet werden.

Durch die Zusammenarbeit mit Unternehmen und die finanzielle Unterstützung von Innosuisse kann das Institut für Werkstoffsystemtechnik wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Obwohl die Patente für die entwickelten Produkte bei den Partnerunternehmen verbleiben, profitiert das WITg vom kontinuierlichen Wissenszuwachs. Dieser ermöglicht es dem Institut, stets neue Ideen und Projekte zu entwickeln, wodurch ein dynamisches und fortlaufendes Laboratorium im Bereich der Werkstoffsystemtechnik entsteht, das als Motor für Innovationen dient.

Flexibilität in unsicheren Zeiten

Wie viele Forschungsinstitute steht auch das WITg vor der Herausforderung, Projekte in wirtschaftlich unsicheren Zeiten voranzutreiben. Unternehmen zögern oft, in solchen Zeiten in risikoreiche Projekte zu investieren. Denn oft ist nicht nur die Idee oder das Projekt entscheidend, sondern vielmehr, ob die Unternehmen die finanziellen und personellen Ressourcen haben, um ein solches Projekt intern zu betreuen und zu begleiten.

Das Institut begegnet diesen Herausforderungen durch verstärkte Netzwerkarbeit und die flexible Anpassung an neue Fragestellungen. «Wenn ich merke, es geht mit einem Thema nicht weiter, dann wird dieses geparkt und ich beschäftige mich mit der nächsten möglichen Frage», erklärt Torsten Bogatzky. Unsicherheiten vereinfachen die Arbeit im Institut nicht, doch die Zusammenarbeit mit Unternehmen und anderen Forschungseinrichtungen bleibt der zentrale Aspekt in der Arbeit des WITg.

In der angewandten Forschung verbindet das Institut wissenschaftliche Expertise mit praktischen Anwendungen und stärkt damit die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Industrie. «Wir unterstützen die Thurgauer Unternehmen darin, weiterhin in ihren Nischen erfolgreich zu sein – teilweise auch Weltmarktführer zu bleiben», fasst Bogatzky die Mission des Instituts für Werkstoffsystemtechnik in Tägerwilien zusammen.

STUTZ Überall in der OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

Eine sichere Partnerschaft im Hoch- und Tiefbau

LEADER ist eine Marke – und davon profitieren auch Sie!

Der LEADER ist zum Label für ein starkes Unternehmertum mit Visionen geworden. Ob Firma, Verband oder Organisator einer Veranstaltung: Wir sind Ihr Partner und realisieren mit Ihnen ein Magazin, das vollumfänglich oder teilweise anzeigenfinanziert ist, professionell umgesetzt wird und direkt von der exklusiven Zielgruppe der Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik in der Ostschweiz profitiert. Bei Fragen stehen wir Ihnen per Telefon unter 071 272 80 50 oder via Email unter leader@metrocomm.ch gerne zur Verfügung.

www.leaderdigital.ch **LEADER** by **SPECIAL**

Grösste Pflanzenvielfalt am Bodensee

Heimat der Schweizer Pflanzen

Bei uns finden Sie Pflanzen aus eigener Produktion.
rothpflanzen.ch | Kesswil

roth pflanzen

RECHT

Homeoffice – ein Dauerbrenner im Arbeitsrecht

Die Corona-Zeit liegt nun schon ein Weilchen zurück, geblieben ist das Dauerthema Homeoffice. Der vorliegende Artikel soll Arbeitgeberinnen aufzeigen, welche die wichtigsten Stolpersteine bei Homeoffice sind – und wie sie vermieden werden können.

von Gian-Andrea Schmid

Das Wichtigste zuerst: Ohne Zustimmung der Arbeitgeberin hat der Arbeitnehmer keinen Anspruch darauf, im Homeoffice arbeiten zu dürfen. Die Zustimmung kann bereits im Arbeitsvertrag oder einem Reglement enthalten sein bzw. mündlich oder durch konkludentes Verhalten erfolgen. Selbstverständlich kann die Zustimmung auch verweigert werden. Gegen den Willen des Arbeitnehmers kann Homeoffice nur angeordnet werden, wenn dafür eine vertragliche Grundlage besteht. Unser Tipp: Halten Sie schriftlich fest, wann Homeoffice zulässig ist und dass die Arbeitgeberin dieses Recht jederzeit einseitig widerrufen kann.

Wie sieht es mit den Kosten im Homeoffice aus? Das Gesetz sieht vor, dass die Arbeitgeberin die Kosten für Arbeitsgeräte und Material (wie Laptop, Papier etc.) übernehmen muss. Zwingend ist dies aber nur, wenn das Homeoffice auf Initiative der Arbeitgeberin erfolgt. Mehrkosten auf Initiative des Arbeitnehmers müssen nicht durch die Arbeitgeberin bezahlt werden. Ohne anderslautende Vereinbarung müssen Kosten für Auslagen durch das Homeoffice (wie Strom, Internet, Miete etc.) durch die Arbeitgeberin getragen werden. Arbeitnehmer und Arbeitgeberin können aber vereinbaren, dass keine Entschädigung bzw. eine Pauschale geschuldet ist.

Das Arbeitsgesetz gilt unabhängig vom Arbeitsort. So müssen im auch Homeoffice die Ruhezeiten eingehalten und die Bestimmungen zu Nacht- und Sonntagsarbeit beachtet werden. Die Arbeitgeberin kann die Einhaltung dieser Pflichten im Homeoffice nicht kontrollieren, steht aber in der Verantwortung. Wir empfehlen deshalb, den Arbeitnehmer schriftlich über diese Regelungen zu informieren und dies mittels Zeitaufschrieben zu kontrollieren. Ebenso besteht ein Interesse daran, dass der Arbeitnehmer auch tatsächlich arbeitet, wenn er im Homeoffice ist. Eine Überwachung mit entsprechender Software ist zwar nicht generell verboten, aber sehr heikel. Zumindest muss der Arbeitnehmer darüber informiert werden. Besteht der Verdacht auf Missstände, sollte der Arbeitsort zurück ins Unternehmen verlegt werden.



Steuerlich und sozialversicherungsrechtlich aufgepasst werden muss bei grenzüberschreitendem Homeoffice: Je nach Arbeitspensum und Land müssen direkt im Ausland Steuern bzw. Sozialabgaben entrichtet werden. Hier empfiehlt sich der frühzeitige Beizug eines Spezialisten für grenzüberschreitende Fragen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Gian-Andrea Schmid, Rechtsanwalt

Muri Partner Rechtsanwälte AG
Sangenstrasse 3
8570 Weinfelden

071 622 00 22
gian-andrea.schmid@muri-anwaelte.ch

WIRTSCHAFT

Wirtschaftliche Entwicklung in der Region erneut schwächer

Die wirtschaftliche Lage bei den Ostschweizer Unternehmen hat sich weiter abgeschwächt. In den exportorientierten Branchen besteht nach wie vor ein Mangel an Auslandsaufträgen. Allerdings scheint der Tiefpunkt erreicht und der Optimismus nimmt zu. Der Binnenmarkt ist weiter robust.

von Konjunkturboard Ostschweiz

Die Abkühlung in der Ostschweizer Wirtschaft fand im letzten Quartal eine erneute Fortsetzung. Erstmals seit Ende 2020 wird die Geschäftslage nicht mehr als positiv eingeschätzt. Dies ist in erster Linie der weiterhin schwachen konjunkturellen Lage im Exportsektor geschuldet.

Industrie weiter schwach, erste Aufhellungen sichtbar

In der Industrie trübte sich die Stimmung nochmals ein und wird noch knapp als befriedigend eingeschätzt. Die Auftragslage, insbesondere im Export, erweist sich weiterhin als herausfordernd.

«Vier von zehn Ostschweizer Industrieunternehmen berichten von einem zu kleinen Auftragsbestand», erklärt Jan Riss, Chefökonom der IHK St.Gallen-Appenzell. Vor allem im Maschinenbau entwickelten sich die Auslandsaufträge weiter rückläufig. Es zeigen sich aber auch erste Aufhellungstendenzen in einzelnen Industriezweigen. Positive Zeichen kommen insbesondere aus der Datenverarbeitungs- und Elektronikbranche, welche oft früh auf konjunkturelle Veränderungen reagiert. Dort haben sich

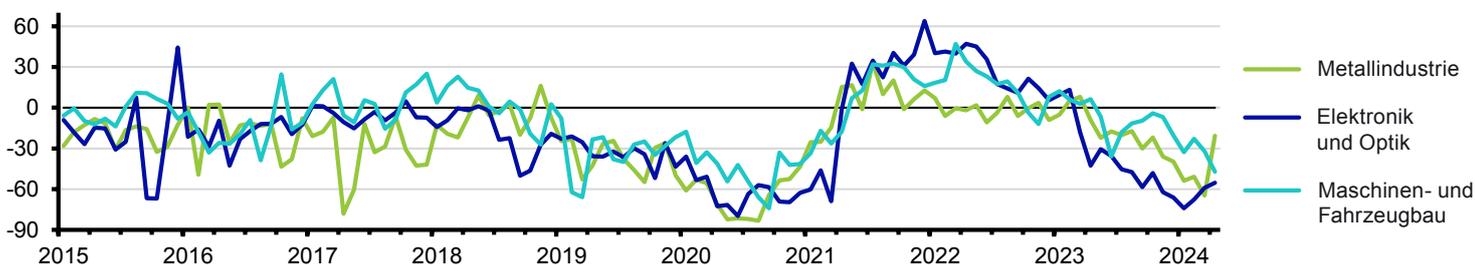
sowohl Geschäftslage als auch die Erwartungen jüngst deutlich verbessert. Weiterhin robust zeigt sich die Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Aufträge dürften anziehen, Lagerabbauzyklus nähert sich dem Ende

Die ersten positiven Signale aus der Industrie dürften sich in den kommenden Monaten weiter verstärken. Die geopolitischen Risiken, welche punktuell immer wieder für Störmanöver beim Warenfluss sorgen können, bleiben zwar weiter präsent. Die Aussicht auf baldige Zinssenkungen in Europa und den USA sowie das Abklingen des Lagerabbauzyklus dürften der globalen Nachfrage nach Ostschweizer Industriegütern aber sanften Schub verleihen. Auch im wichtigen Abnehmermarkt Deutschland haben sich die Erwartungen teilweise leicht verbessert, wenn auch ausgehend von einem tiefen Niveau. Die jüngste Abwertung des Schweizer Frankens – nicht zuletzt aufgrund des SNB-Leitzinsentscheids – nimmt etwas Druck von der Exportindustrie. Die Ostschweizer Industrieunternehmen rechnen in der Folge mit einer leicht verbesserten Geschäfts-

Bestand an Auslandsaufträgen weiter zu klein, aber Verbesserung in einigen Subbranchen

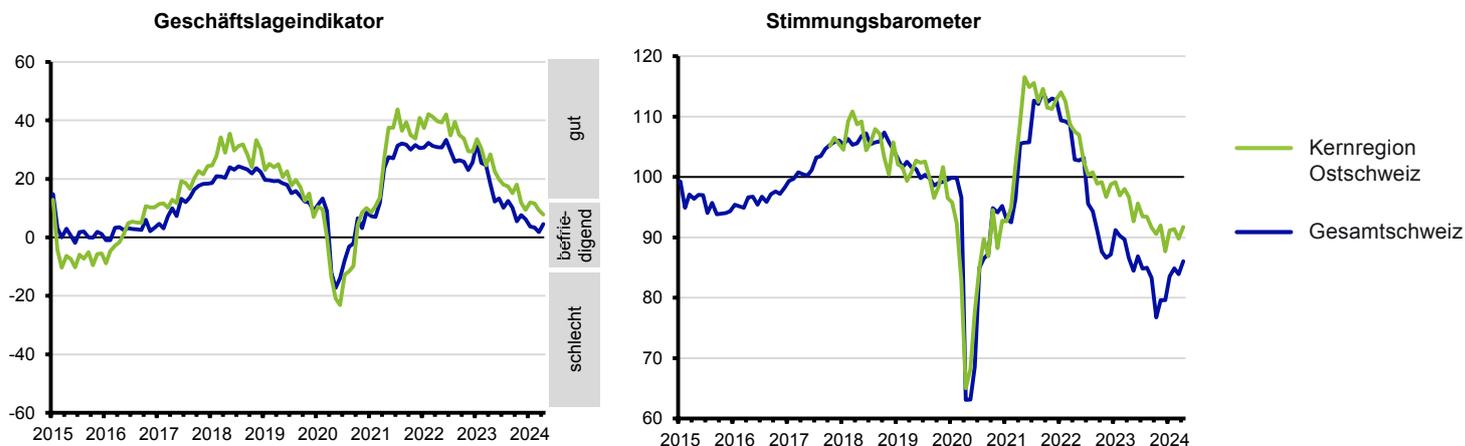
Saldo aus «gross» und «zu klein», Kernregion Ostschweiz, saisonbereinigt



Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich, SECO

Geschäftslage in Ostschweizer Wirtschaft befriedigend

Die Geschäftslage in der Ostschweizer Wirtschaft hat sich erneut eingetrübt. Erstmals seit Ende 2020 wird sie von den Unternehmen nicht mehr als gut eingeschätzt. Der Stimmungsbarometer verharrt unter der wichtigen Marke von 100 Punkten, hat sich aber stabilisiert.



Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich, SECO

lage für die nächsten sechs Monate. «Einen erneuten Boom erwarten wir nicht. Aber die positiven Impulse dürften sich, ausgehend aus den USA und China, im zweiten Halbjahr verstärken», meint Beat Schiffhauer, Konjunktur- und Finanzexperte der St.Galler Kantonalbank.

Bauwirtschaft weiter robust

Weiter solide aber nicht mehr ganz so rund läuft es im Bausektor. Die Auftragslage ist weiterhin gut und reicht bis weit ins zweite Halbjahr hinein. «Allerdings ist insbesondere im Baunebengewerbe eine gewisse Normalisierung nach dem Boom bei energetischen Sanierungen festzustellen», so Schiffhauer. Die Stimmungslage hat sich auf hohem Niveau etwas eingetrübt. Das Bild bestätigt sich in der Tendenz auch auf gesamtschweizerischer Ebene, wenn auch nicht so ausgeprägt. «Das Hauptproblem der Baubranche bleibt aber nach wie vor der Mangel an Arbeitskräften. Weiterhin ist rund jedes zweite Unternehmen davon betroffen», führt Beat Schiffhauer weiter aus.

Gastgewerbe und Detailhandel unterschiedlich

Sowohl die Gastronomie als auch die Hotellerie vermelden eine leicht verschlechterte Geschäftslage.

«Die Verschlechterung in der Ostschweizer Hotellerie kommt allerdings ausgehend von einem Beinahe-Rekordjahr an Übernachtungen im Jahr 2023. Belastend wirken zudem weniger die Nachfrage als die kostenseitigen Treiber wie Energie und Personal», ergänzt Jan Riss. Der wichtigen Sommersaison blicken die Ostschweizer Hotels zudem mehrheitlich optimistisch entgegen.

Wieder besser läuft es im Detailhandel. Insbesondere das Geschäft mit Nahrungs- und Genussmitteln sowie IT-Geräten wird als gut bewertet. Eher schwierig ist das Geschäft mit Haushaltsgeräten und Kraftstoffen an Tankstellen. Laut der Detailhandelsumsatzstatistik ist der inflationsbereinigte Umsatz in den letzten zwei Quartalen leicht

gewachsen. Damit konnte der seit Sommer 2021 beobachtete Abwärtstrend aufgefangen werden. Auch die Erwartungen der Ostschweizer Detailhändler sind nach wie vor positiv. Die befragten Unternehmen äussern sich sowohl zur erwarteten Geschäftslage als auch zum erwarteten Gesamtumsatz optimistisch. «Die hohe Arbeitsplatzsicherheit sowie die wieder vorherrschende Preisstabilität stützen den privaten Konsum», so Riss.

KONJUNKTURBOARD OSTSCHWEIZ

Das Konjunkturboard Ostschweiz beurteilt quartalsweise die konjunkturelle Entwicklung der Ostschweizer Wirtschaft. Basis dafür bilden die regelmässigen Konjunkturumfragen in Zusammenarbeit mit der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich.

Das Konjunkturboard setzt sich wie folgt zusammen: Vonseiten der IHK St.Gallen-Appenzell aus Jan Riss, Chefökonom, sowie Fabio Giger, Research Analyst, und vonseiten der St.Galler Kantonalbank aus Beat Schiffhauer, Senior Konjunktur- und Finanzexperte. Die drei Ökonomen kommentieren quartalsweise die Konjunkturlage in der Ostschweiz und bringen diese in den nationalen und globalen Kontext. Ergänzt wird das Gremium um Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, Karin Jung, Leiterin Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen, Daniel Lehmann, Leiter Amt für Wirtschaft des Kantons Appenzell Ausserrhoden, sowie Thomas Reinhard, Leiter Projekte und Wirtschaftsfragen Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau. Diese breite Kombination bündelt verschiedene Kompetenzen und ermöglicht eine ganzheitliche sowie konsistente Einschätzung zur konjunkturellen Entwicklung in der Region.

Die Resultate und Analysen der
finden Sie auf
www.konjunkturboard.ch



EVENT

Der Thurgauer Wirtschaftstag BOOM! geht dem Entscheiden nach

Der neue Anlass der Thurgauer Wirtschaft widmete sich am 23. Mai bei seiner zweiten Ausgabe dem Thema «Entscheiden – mit Kopf, Bauch und Risiko». Über 300 Personen folgten in Weinfelden gespannt den Referierenden, die das Fällen von Entscheidungen aus der Perspektive der Aviatik, des Profisports, unseres Gehirns und der künstlichen Intelligenz beleuchteten.

von Jérôme Müggler

Zum Auftakt von BOOM! 2024 stand der Sportchef des FC St.Gallen 1879, Roger Stilz, auf der Bühne. Dabei sprach er über die Entscheidungsfindung im Spitzensport. «Der Kopf spielt eine wichtige Rolle, wenn es um die Analyse geht, wo Leistungsdaten oder Stärken und Schwächen beurteilt werden», so Stilz. Das Bauchgefühl sei ein Begleiter, wenn es um die Beurteilung geht, ob ein Spieler zur Kultur eines Clubs passt. Das könne man nicht allein an Daten festmachen. Schliesslich beschrieb Roger Stilz, dass Risiko in Verbindung zu Mut stehe – beispielsweise bei Transfers oder dem ersten Profivertrag für einen Nachwuchsspieler.

Daniel «James» Pfiffner, Kommandant der Pilotenausbildung der Schweizer Luftwaffe, beschrieb, wie man lernen kann, Entscheidungen unter hohem Druck zu fällen. Er zeigt verschiedenen Parallelen zwischen der Aviatik und der Wirtschaft auf. Zudem ging – abgeleitet aus Kunstflug-Formationen – darauf ein, dass für Unternehmen nicht nur «Leader», sondern auch «Follower» als Mitunternehmer genauso wichtig seien.

Der Mensch handelt oft irrational

Ein grosses Highlight des Programms war der Auftritt von Entscheidungsarchitekt Reto Blum, der dem Publikum auf humorvolle und einleuchtende Art und Weise vorführte, dass wir nicht immer Herr oder Frau der eigenen

Entscheidung sind. Durch verschiedene Experimente mit den Teilnehmenden demonstrierte er, wie wir oft von Gewohnheiten und unbewusstem Verhalten gesteuert werden – gerade, wenn es um das Entscheiden im Alltag geht. Wir Menschen neigten dazu, immer wieder irrational zu handeln und die Logik des vermeintlichen «Homo oeconomicus» ausser Acht zu lassen.

Afke Schouten, Expertin für künstliche Intelligenz, zeigte auf, dass wir mit den aktuellen technischen Entwicklungen am Beginn eines 10-Jahres-Zyklus stehen. Die gleiche Dauer benötigt es, wenn Künstliche Intelligenz im Unternehmen zum Einsatz kommen solle. Der Weg führe von der Exploration über die Transformation zur Reife, wo KI dann ein zentraler Treiber der Geschäftsstrategie werden könne.

Das Herz nicht vergessen

Auf dem Podium mit Personen aus der Thurgauer Wirtschaftswelt gab es persönliche Einblicke in den Umgang mit Entscheidungen. Landwirt Mathias Roth, Livom-Mitgründer Sandro Haag, Bio-Bäckerin Anna Lehmann und Marktgebietsleiter Nicolas Steiner von UBS teilten verschiedene Erfahrungen aus ihrem beruflichen Alltag. Anna Lehmann betonte zum Schluss, dass neben dem Entscheiden mit Kopf oder Bauch das Herz nicht vergessen werden dürfe.



WEITERE INFOS ZUM THEMA

Video und mehr Bilder
zu BOOM! 2024:





WEITERE INFOS ZUM THEMA



Video und mehr Bilder
zu BOOM! 2024

EVENT

Besucherrekord am Thurgauer Technologietag in Kreuzlingen

Der Technologietag hat am 24. April rund 450 führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Bildung und Forschung nach Kreuzlingen geführt. Unter dem Motto «Innovate Manufacturing – Zukunftsstrategien für den Werkplatz Thurgau» bot der grosse Wirtschafts Anlass eine Plattform für hochkarätige Referenten.

von Wirtschaftsförderung Thurgau

Aus den Referaten kam klar zum Ausdruck, dass Robotik und Maschinen immer stärker zu einer Einheit verschmelzen und sich Roboter und Menschen in Teams wandeln. Die Entwicklung von digitalen Zwillingen ermöglicht laut Thijs Defraeye bisher unerreichte Interaktionen. Der Forschungsleiter an der EMPA visualisiert die Optimierung von Lebensmittelproduktionsprozessen und Lieferketten mittels Sensoren und digitalen Zwillingen, die etwa eine ständige Zustandsüberprüfung von Früchten und Gemüse in einem Schiffskon-tainer ermöglichen oder die Erforschung der optimalen Verpackung für Erdbeeren.

Einsatz verschiedener Realitäten

Die Technologie der Zukunft besteht laut Peter Hug, ZHAW-Dozent mit Schwerpunkt Digitalisierung im Maschinenbau, aus verschiedenen Realitäten, die vereint mit Prozess-automationen ein immenses Potenzial ergeben. Auch weitere Referenten bestätigten, dass die praktische Umsetzung mit der Implementierung von Virtual, Augmented und Mixed Reality bereits erfolgt ist und zeigt entsprechende





zurbuchen.
objekt. raum. design.

WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com

**Jetzt
Team-Ausflug
planen**

› Mehr Infos unter: www.fussballgolf.ch

**Team-Event mit
Spass, Action und Natur pur!**

Unsere Team-Events bieten nicht nur die Möglichkeit, den Teamgeist zu stärken, sondern auch unvergessliche Momente voller Spass, Action und Naturerlebnisse. Verbringen Sie gemeinsam eine spannende und lustige Zeit auf unserem Gelände – sei es beim Fussballgolf oder auf unserem Biodiversitätspfad. Gerne können Sie diese Aktivitäten mit einem feinen Essen in unserem Bistro oder in der Fäschtschür kombinieren.

Gemeinsame Erlebnisse schaffen unvergessliche Momente als Team.

Für Fragen stehen wir gerne unter info@strupler-events.ch zur Verfügung.



**Vermögen oder
Unvermögen, das ist
bei mir die Frage.**

Vertrauen Sie bei Fragen zum
Finanzwesen auf unsere
Experten. obt.ch/weinfeldern

OBT



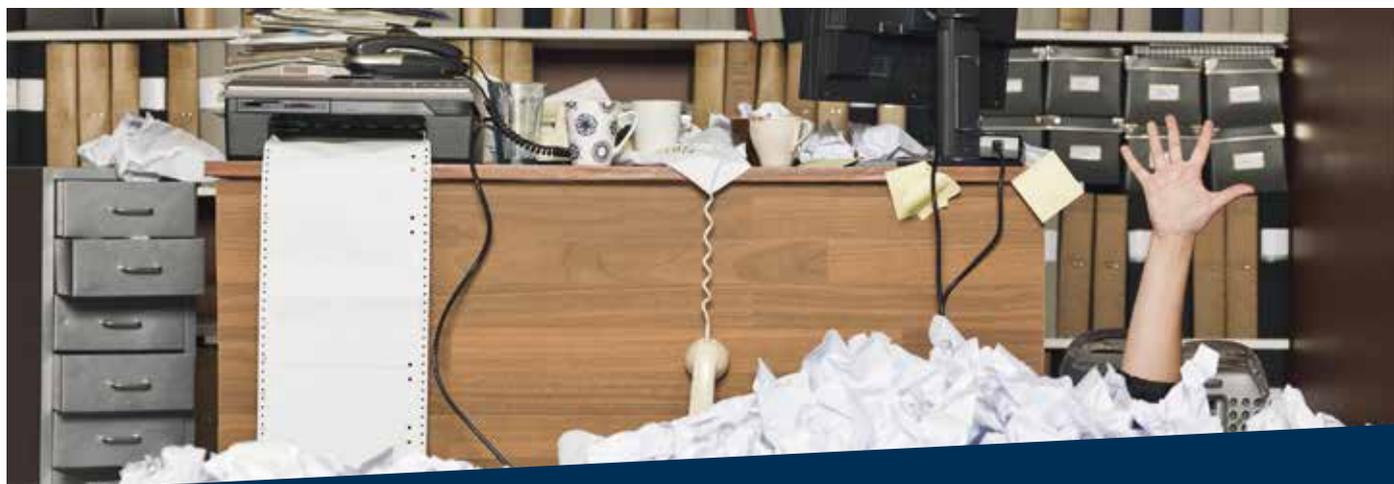
Beispiele auf. Insbesondere sind Anwendungen im Flugzeugbau, in der Architektur, selbstfahrenden Autos, Trainings, Material- und Gesichtserkennung weit fortgeschritten. Ohne Künstliche Intelligenz respektive Artificial Intelligence scheint in Zukunft nichts mehr zu gehen.

Katrin J. Yuan, Vorsitzende des AI Future Council des Swiss Future Institutes, spricht Klartext: «KI ist da, um zu bleiben. Was machst du heute, damit es dich in zehn Jahren noch gibt?» Nach Meinung von Neurowissenschaftler und Unternehmer Pascal Kaufmann wird der Ausdruck KI inflationär benutzt. Im Vergleich zum komplexen, menschlichen Hirn handle es sich eigentlich wie früher nur um Statistiken. Provokativ erklärt er, dass die virtuelle Welt viel spannender sei als die biologische und mit der Generation Z der «Homo ludens» geboren worden sei.

Förderung der Innovation

«Der Thurgauer Technologietag ist mehr als ein Wirtschaftsanlass», betont Daniel Wessner. Der Vorsitzende des für die Veranstaltung verantwortlichen Thurgauer Technologieforums ist überzeugt, dass der Treffpunkt für zukunftsweisende Ideen als Motor für technologischen Fortschritt wirkt. Auch die integrierte Innovationsmesse, die dank der grossräumigen Halle des Gastgebers General Dynamics European Land System – MOWAG mit 67 Ausstellenden möglich war, wird seiner Meinung nach dazu beitragen, den stark industrialisierten Wirtschaftsstandort Thurgau weiter zu fördern.

INFOS ZUM
TECHNOLOGIEFORUM



IHK THURGAU

Agenda 2024

- IHK Highlights
- Schulungen
- Partneranlässe

JUNI

13
JUNI
**Exportseminar:
Freihandelsabkommen**
IHK St.Gallen-Appenzell

JULI

04
JULI
START Grill & Chill
Kulturforum Amriswil

AUGUST

22
AUG
**Exportseminar: Das neue Passar-
Verzollungssystem**
TKB Betriebszentrum, Weinfelden

22
AUG
**Exportseminar: MwSt beim
grenzüberschreitenden
Warenverkehr mit der EU**
IHK St.Gallen-Appenzell

28
AUG
**EcoOst Arena zu New Work und
Future Skills**
autobau Erlebniswelt, Romanshorn

SEPTEMBER

04
SEP
**Weiterbildung für Ermächtigte
Ausführer**
TGKB, Betriebszentrum, Weinfelden

05
SEP
**Exportseminar: Das neue Passar-
Verzollungssystem**
IHK St.Gallen-Appenzell

10
SEP
**Exportseminar: MWST beim
grenzüberschreitenden
Warenverkehr mit der EU**
TGKB, Betriebszentrum, Weinfelden

SEPTEMBER

12
SEP
Exportseminar: Tarifierung
IHK St.Gallen-Appenzell

20
SEP
Berufsbildungsforum
Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

26
SEP
**Exportseminar: EU-Verzollungen
– Vorteile für den Schweizer
Exporteur und den EU-Kunden**
IHK St.Gallen-Appenzell

27
SEP
WEGA-Apéro
WEGA – Die Thurgauer Messe, Weinfelden

OKTOBER

03
OKT
Exportseminar: Importabwicklung
TGKB, Betriebszentrum, Weinfelden

24
OKT
**Exportseminar: Speditions- und
Exportabwicklung**
IHK St.Gallen-Appenzell

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN

Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein oder abonnieren Sie unsere Highlights mit dem QR-Code.



gedruckt in der
schweiz





Digital Conference Ostschweiz

19. September 2024, ab 12.30 Uhr

Einstein Congress, St.Gallen

Prof. Dr. Miriam Meckel
Speaker Keynote



Roi Tavor
Speaker Keynote



Bigna Silberschmidt
Moderation



Programm und Anmeldung

www.digitalconference.ch





QUELLGEBIETICH

**Jetzt
beraten
lassen!**

Erfolgreich zusammenarbeiten in der MS365-Cloud – mit Konzept!

Der grösste Benefit der digitalen Transformation ist das digitale Wissensmanagement. Es unterstützt in beinahe allen Arbeitsprozessen, beschleunigt sie und verbessert die Qualität. Wir begleiten Sie als Spezialisten für Sharepoint-Online, Teams und MS365-Apps bei der Einführung neuer Konzepte und der Schulung Ihrer Mitarbeitenden. Lassen Sie sich beraten! Telefon 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.